

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse geöffnet von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bezahlungsstellen. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Freiwillige Hilfs-Gesellschaft“ und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wagen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 11440 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an norddeutschen Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 6. Mai 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 209. • 62. Jahrgang.

Die neuen Kardinäle.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

S. Rom, 4. Mai.

Die italienischen Kardinäle sind mißvergnügt. Sie haben allen Anlaß. Dreizehn Porporati wird der Heilige Vater im Konfistorium, das nunmehr endgültig auf die Zeit vom 25. bis 28. Mai festgesetzt ist, ernennen. An sich ist die Dreizehn schon eine Unglückszahl. Sie wird es in noch höherem Grade, da unter den dreizehn neuen Kardinälen sich nur fünf Italiener befinden. Das wird hier als eine Zurücksetzung des dem Heiligen Stuhl am nächsten stehenden einheimischen Elementes empfunden. Selbst sonst sehr ruhige und gemäßigte Köpfe unter den italienischen Kardinälen fangen an stürzig zu werden und fragen sich: wohin soll die Reise gehen? Ja, will denn der Vatikan einen Bruch mit der seit anderthalb Jahrtausend geübten Tradition, derzufolge die italienische Geistlichkeit die bekannten Vorrechte vor ihren Amtsbrüdern in den anderen Ländern genießen, vollziehen und sachte auf die Wahl eines nichtitalienischen Papstes hinführen? Weiß man denn, so fragt sich hier der niedere und der höhere Klerus, im Vatikan nicht, daß eine derartige Wahl das Schisma in der katholischen Kirche, die Aufstellung eines Gegenpapstes, das Ende der allgemeinen römisch-katholischen Kirche zur Folge haben muß?

In den Kreisen der Gläubigen Italiens ist man ernstlich beunruhigt. Noch steht ja die Gefahr eines numerischen Übergewichtes des nichtitalienischen Elementes im Heiligen Kolleg, das den Papst zu wählen hat, nicht gerade unmittelbar vor der Tür. Aber selbst Organe wie der aus den Kreisen der papstgetreuen Aristokratie hervorragend gut informierte „Corriere della Sera“ fangen allmählich Grinsen und lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß schon die nächste Papstwahl ungeheure Überraschungen bringen kann. Unter Einfluß der 13 neuen Porporati wird das St. Kolleg nur 34 Italiener, dagegen 31 „fremde“ Kardinäle zählen. Das ist nach italienischer Auffassung eine Anomalie, die dringend einer Korrektur bedarf. Und dies um so mehr, als unter den 34 Italienern sich einige unsichere Antonisten befinden, die es unter Umständen mit den „Fremden“ halten, wenn diese ihnen bei der Papstwahl etwas zu bieten haben. Eine Hand wäscht die andere. In Rom weiß man das besonders gut. Der Papst muß mit Zweidrittel-Mehrheit gewählt werden. Werden die Italiener diese Mehrheit zusammenkriegen? Wenn's mit rechten Dingen zugeht, ja! Aber im Konfusse geht es mitunter nicht mit rechten Dingen zu. Das hat erst wieder das letzte Konklave gelehrt, das Rampollo's unerwartete Wahl brachte. Es besteht bekanntlich eine heftige Strömung unter den „Fremden“ gegen die privilegierte Stellung der Italiener, denen man „draußen“ nicht mit Unrecht die Hauptschuld an den zahlreichen Abseits in der

Führung der Kirchengeschäfte gibt. Man möchte ihr einen neuen Geist und frisches Blut geben. Die Chancen des Holländers Van Roijum, Nachfolgers Pius' X. zu werden, sind erheblich gestiegen. Der Todfeind der Italiener ist der Spanier Merry del Val. Ihm gewährt jetzt Pius X. einen Triumph, der voll nur von denjenigen gewürdigt werden kann, der die Gefühle des Hasses der übergangenen Italiener kennt. Im übrigen kennt Pius X. keine Vappenheim.

Deutschland hat den Kurienkardinal nicht bekommen. Das Geschäft ist also nicht zustande gekommen. Der Jesuitengeneral Vater Wernz hatte sich umsonst bemüht. Rom forderte Gegenleistungen, auf die Berlin nicht eingehen konnte. Ich hatte Ihnen schon vorausgesagt, daß der Runtius Frühwirth in München geringe, dagegen ein bayerischer Bischof desto größere Chancen hatte, den Kardinalshut zu bekommen. Der Erzbischof von München hat sich seine Ernennung redlich verdient. Er ist berufen, die Rolle des verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, Kardinal Kopp, fortzuführen. Kopp's Nachfolger dürfte nach seiner Wahl ziemlich lange auf den Kardinalshut warten. Es ist sogar fraglich, ob er ihn überhaupt erhält. Es müßte denn Berlin auf die geforderten Gegenleistungen eingehen.

Deutschlands Stellung zur Schiedsgerichtsfrage.

(Die Erklärung des Ministerialdirektors Dr. Kriege.)

Wb. Berlin, 5. Mai. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht über die Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom 28. v. M. hat sich der Direktor im Auswärtigen Amt, Wbll. Geheimrat Regierungsrat Dr. Kriege, über die Stellung Deutschlands zum Schiedsgerichten folgendermaßen geäußert:

Vielfach sei die Ansicht verbreitet, daß Deutschland der Schiedsgerichtsfrage wenig freundlich gegenüberstehe. Das sei keineswegs der Fall. Deutschland habe bereits im Jahre 1904 einen allgemeinen Schiedsvertrag mit Großbritannien geschlossen und ihn seitdem zweimal erneuert. Ein ähnlicher Vertrag sei mit den Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet worden, aber an dem Widerstande des amerikanischen Senats gescheitert. In einer Reihe neuerer Handelsverträge seien Schiedsklauseln aufgenommen worden, wonach alle Streitigkeiten über Tariffragen besonderen Schiedsgerichten unterbreitet werden sollen. Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz habe Deutschland die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zur Erörterung eines internationalen Kassationshofs zur Förderung der zur Entscheidung privatrechtlicher Streitigkeiten aus internationalen Verträgen zuständig sein würde. Vor allem aber habe Deutschland in die wichtigen Verträge, die es mit Frankreich zur Regelung der Marokkofrage geschlossen habe, eine unbedingte Schiedsklausel eingefügt, so daß alle aus ihrer Anwendung sich ergebenden Streitigkeiten der schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten seien. Abgesehen habe Deutschland auch in Einzelfällen keine Bedenken

getragen. Streitigkeiten von einschneidender Bedeutung durch das Haager Schiedsgericht entscheiden zu lassen, so namentlich den Venezuela- und Casablanca-Streit.

Wenn auf der zweiten Haager Friedenskonferenz die deutsche Delegation den dort vorgeschlagenen Weltfriedensvertrag abgelehnt habe, so sei das geschehen, weil nach ihrer Überzeugung ein solcher Vertrag der Sache des Friedens nicht dienlich gewesen wäre. Nach dem Vorschlag sollten alle Streitigen Rechtsfragen, insbesondere solche über die Anwendung und Auslegung internationaler Verträge, der Schiedsprechung unterstellt werden, unter der Voraussetzung, daß weder die Lebensinteressen noch die Unabhängigkeit oder die Ehre einer der streitenden Parteien entgegenständen. Ein derartiger Vertrag wäre so unklar in seiner Fassung, so unsicher in seiner Ausführung und so zweifelhaft in seiner Wirkung gewesen, daß er zu den größten Schwierigkeiten und Streitigkeiten unter den Vertragsstaaten hätte führen müssen. Eine Begrenzung des Vertrags auf Rechtsfragen sei notwendig, da bloße Interessensfragen ihrer Natur nach der Schiedsprechung nicht unterstellt werden könnten. Es habe sich aber keine Formel finden lassen, die geeignet sei, die Rechtsfragen von den Interessensfragen in klarer Weise zu trennen. Auch die weitere Aufgabe, Streitigkeiten untergeordneter Bedeutung von der Schiedsprechung mit Rücksicht auf den damit verbundenen Zeit- und Kostenaufwand auszuscheiden, habe die Konferenz nicht zu lösen vermocht. Noch bedenklicher sei die Einführung der sogenannten Ehrenklausel, das heißt der Befugnis jeder Macht, souverän darüber zu bestimmen, ob sie im einzelnen Falle unter Berufung auf ihre Lebensinteressen, ihre Unabhängigkeit oder ihre Ehre die Schiedsprechung ablehnen wolle. Diese Klausel, deren Notwendigkeit von der Konferenz mit Recht anerkannt worden sei, hätte den Vertrag geradezu illusorisch gemacht, da er alsdann nichts anderes als ein Vertrag mit der Klausel „si volo“ (wenn ich will) gewesen wäre. Die Annahme der Klausel sei überdies geeignet, den Streit der Parteien noch besonders zu verbittern, da auf diese Weise leicht der Verdacht entstehen könne, daß der Gegner nicht bona fide handle, sondern sich im Gefühl seines Unrechts der Schiedsprechung entziehen wolle. Endlich bleibt zweifelhaft, welche Wirkung ein Schiedspruch auf die gerichtliche oder die gesetzgebende Gewalt eines Vertragsstaates ausübe, wenn eine dieser Gewalten durch eine Verletzung internationaler Verpflichtungen Anlaß zu der Streitigkeit gegeben habe. Sollte in solchen Fällen die Gerichtsbarkeit oder die gesetzgebende Körperschaft gezwungen sein, dem Schiedspruch Rechnung zu tragen, oder sollten diese Gewalten auch dem Schiedspruch gegenüber souverän bleiben? Über diesen Punkt habe auf der Konferenz eine vollständige Meinungsverschiedenheit bestanden, so daß bei dem Abschluß des Vertrags die Einheitslichkeit des Vertragswillens von vorn herein gefehlt haben würde.

Die vorstehend erwähnten Bedenken hätten auf der Konferenz dazu geführt, daß der Weltfriedensvertrag nicht nur von Deutschland, sondern auch von mehreren anderen Großmächten und einer Reihe kleinerer Staaten abgelehnt worden sei. In der Tat hätten die Erfahrungen, die verschiedene Staaten mit einem Schiedsvertrage der fraglichen Art gemacht hätten jene Bedenken nur bestätigen können.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte der Ministerialdirektor noch aus: Das Haager Abkommen über die Errichtung eines internationalen Prisenhofs und die Kon-

Die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

Zu ihrer Eröffnung am 6. Mai.

Mit der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914, deren Direktor König Friedrich August von Sachsen ist, wird ein gewaltiges Kulturwerk der Öffentlichkeit übergeben, das schon lange vorher nicht nur in den Kreisen der einheimischen und fremden Fachleute, sondern in der ganzen kultivierten Welt überhaupt die größte Beachtung und Unterstützung gefunden hatte. Diese große Weltanschauung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Entwicklung des gesamten Papier-, Bild-, Schrift- und Druckwesens von den primitivsten Anfängen bis zur jetzigen Blüteperiode in läusenloser, jedem einzelnen verständlicher Weise zur Darstellung zu bringen, unterscheidet sich von anderen Ausstellungen besonders vorteilhaft durch den lebendigen Geist, der in ihr lebt. Keinen Museumscharakter hat die Ausstellung, bei dem eine Anhäufung leblosen Materials ermüdend wirkt, sondern alles spricht hier in lebendiger und anschaulicher Weise zu dem Besucher und läßt ihn das Gedachte gewissermaßen mit erleben, mit erdenken und mit erschaffen. Dieser frische Geist kommt vor allem in den fachtechnisch belebenden Abteilungen zum Ausdruck, die den einzelnen Industrie-Gruppen vorangestellt wurden. Hier kann der Besucher die geschichtliche Entwicklung jedes einzelnen Zweiges studieren und den technischen Fortschritt eines jeden Verfahrens an Modellen und betriebsfähigen Maschinen kennen lernen. Auch in den Industrieabteilungen selbst entziehen die verschiedenen Erzeugnisse zum Teil vor den Augen des Publikums, so daß auch hier Anschaulichkeit und Lebendigkeit in der Entwicklung der Buchgewerbe und Graphik eine lebendige Kulturgeschichte der Menschheit vor, wie sie glängen.

der bisher noch nicht zur Darstellung kam. Die Paläste der fremden Staaten und eine große Anzahl hochbedeutender Sonderausstellungen, die geschaffen werden mußten, um das weite Gebiet des Buchgewerbes und der graphischen Künste gang zu erschöpfen, vervollständigen das Bild der Ausstellung.

Der großen Idee entspricht auch die äußere architektonische Anlage der Ausstellung, bei der man von dem Gedanken ausgegangen war, den Blick auf das Völkerkriegsdenkmal zu dessen Füßen sich das 400 000 Quadratmeter große Gelände ausdehnt, uneingeschränkt zu gewähren und die Orientierung auf dem Gelände durch eine übersichtliche Anlage der einzelnen Gebäude nach Möglichkeit zu erleichtern. Diese Idee wurde in der glücklichsten Weise verwirklicht. Betritt man die Ausstellung durch den im Zuge der „Straße des 18. Oktober“ liegenden Haupteingang, so bietet sich dem Auge ein wunderbares Bild: im Vordergrund die schimmernde Stadt, von Schmutzplätzen und Wasserfontänen angenehm belebt, und im Hintergrund als krönender Abschluß die wichtige Silhouette des Völkerkriegsdenkmals. An dieser Prachtstraße des 18. Oktober, die als eine der Hauptverkehrsadern der Ausstellung dieser in ihrer ganzen Länge durchzieht, liegt zur Rechten der große Gebäudekomplex der Deutschen Hauptkassette, die gewissermaßen das Herz der ganzen Ausstellung bildet. Diese Halle, die eine Grundfläche von 20 000 Quadratmeter bedeckt und mit ihren Flügelbauten einen Schmutzplatz, den sogenannten „Rosenhof“, umfaßt, hat nahezu die gesamte buchgewerbliche und graphische Industrie in sich vereinigt. Der ganze rechte Flügel des mächtigen Bauwerkes ist dem großen Gebiete des deutschen Buchgewerbes und der verwandten Industrien einschließlich der gesamten Reproduktionstechnik gewidmet. Man wird hier sehen, wie der Künstler eine Schrift entwirft, der Graveur sie nachschneidet und wie dann in Schriftgießermaschinen die Lettern zum Gebrauche für den Setzer fertig gemacht werden. Man kann beobachten, wie in den Schmaschinen Buchstabe und Bild zu den verschiedensten Druckerzeugnissen vereinigt, wie das Be-

sehte korrigiert und druckfertig gemacht wird, und schließlich wird der Druck selbst und die verschiedenen Arten des Verfahrens, wie Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck usw., vorgeführt. Die Mittelbauten des ganzen Gebäudes beherbergen die Gruppen: „Bibliographie“ und „Bibliothekwesen“, sowie „Bibliophilie“ und „Graphisches Sammelwesen“, und hier wird der Besucher auch über soziale und wirtschaftliche Fragen unterrichtet. Schließlich sind auch die schönsten Erzeugnisse der deutschen Buchbinderkunst, ferner die Ausstellungsgegenstände der Reichsdruckerei und des Kaiserlichen Patentamtes hier untergebracht. Der ganze linke Flügel bildet eine Ruhmehalle des deutschen Verlages und gibt dem großen Publikum einen Begriff von der gewaltigen Zahl von Büchern und Musikwerken aller Art, die von den bedeutendsten deutschen Verlagshäusern jährlich herausgebracht werden. Die Verbindungshalle der beiden Flügel enthält die Verkaufsabteilung für Bücher und Musikalien, in der die Läden mit den modernsten Einrichtungen, dreißigen Bücherständen, Rohrpostanlagen, Transportbändern usw. versehen sind. Verläßt man die Deutsche Hauptkassette auf der Rückseite, so gelangt man auf den sogenannten „Gutenbergplatz“, an dem die drei mächtigen Maschinenhallen liegen, die zusammen eine Grundfläche von 18 000 Quadratmeter bedecken. Während in der zur Rechten liegenden neuen Maschinenhalle 2, deren Errichtung durch die große Zahl der buchgewerblichen Maschinen nötig wurde, hauptsächlich Druck-, Schreib- und Gießmaschinen im Betriebe gezeigt werden, hat man in der Maschinenhalle 1 Gelegenheit, in erster Linie Papierverarbeitungs- und Buchbindemaschinen in Tätigkeit zu sehen, die dahinter gelegene dritte Maschinenhalle zeigt u. a. eine moderne Großbuchbinderei mit ca. 50 Hilfsmaschinen im Betriebe.

Den geistigen Mittelpunkt der Ausstellung bildet die zur Linken des Gutenbergplatzes liegende „Halle der Kultur“, in der in umfassender Weise und unter Berücksichtigung aller Zeiten und Völker gezeigt wird, wie Buchgewerbe und Graphik mit ihren Vorläufern im Laufe der Jahr-

gnen Erklärung über das Seefriedensrecht seien seinerzeit von den hauptsächlich in Betracht kommenden Staaten, darunter auch Deutschland, gezeichnet worden. Deutschland sei auch zur abschließenden Ratifikation beider Verträge bereit, und zwar um so mehr, als es selbst zur Errichtung des Internationalen Seefriedens die Anregung gegeben habe. Die Schwierigkeiten für das Zustandekommen der beiden großen völkerrechtlichen Verträge lägen in England, zwar nicht bei der Britischen Regierung und beim Unterhause, wohl aber beim Oberhause, das beide Verträge abgelehnt habe. Die Britische Regierung suche diese Schwierigkeiten dadurch zu beseitigen, daß sie durch Verhandlungen mit uns und anderen Großmächten eine einheitliche Auslegung gewisser Bestimmungen der Londoner Erklärung herbeiführe. Wir seien der Britischen Regierung hierbei so weit wie möglich entgegengekommen und hätten nimmermehr Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen zum Ziele führen würden, so daß die Britische Regierung demnach in der Lage sein werde, mit Aussicht auf Erfolg die Verträge von neuem ihrem Parlament vorzulegen. Dem Zusammentreten der dritten Haager Friedenskonferenz stehe Deutschland durchaus sympathisch gegenüber, wenn es auch der Meinung sei, daß vorher die wichtigsten Ergebnisse der früheren Konferenzen sichergestellt, also die beiden vorerwähnten großen Verträge ratifiziert werden sollten. Wollte man immer neue völkerrechtliche Probleme in Angriff nehmen, ehe man die bisher erörterten verwirklicht habe, so würden diese Konferenzen bald ihren Wert verlieren. Eine weitere Voraussetzung für die Einberufung der neuen Friedenskonferenz sei, daß ein Programm entworfen und von den Mächten angenommen werde. Die zweite Haager Friedenskonferenz habe den Wunsch ausgesprochen, daß ein solches Programm von einer internationalen Kommission ausgearbeitet und alsdann den Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werde. Wegen der Zusammensetzung dieser Kommission schweben zurzeit Verhandlungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt seien. Inzwischen sei das Auswärtige Amt bereits mit der Aufstellung der deutschen Forderungen für das Programm zu machen. Die deutsche Forderung sei, daß das Programm seiner Organisation und seinen Erfahrungen am besten beurteilen könne, welche völkerrechtlichen Fragen der Regelung durch die Konferenz vor allem bedürften. Das Auswärtige Amt beteiligte dabei selbstverständlich die sonst in Betracht kommenden Ressorts und ziehe auch Völkerrechtslehrer von Ruf zu. Die Hoffnung, daß die dritte Haager Friedenskonferenz zu Stande kommen werde, sei durchaus begründet, und Deutschland werde wohl vorbereitet in diese Konferenz eintreten. Deutschland sei überzeugt, daß die Konferenz durch Lösung wichtiger völkerrechtlicher Probleme zur Beseitigung von Streitigkeiten wesentlich beitragen und sich dadurch um die Sache des Friedens wohlverdient machen werde.

Deutsches Reich.

Wie Hamburg in die Klasse A versetzt wurde. Seit etwa zwei Jahren, Herr Bernuth war damals noch Reichsschatzsekretär, erhielt Hamburg den Anspruch, statt in die Servisklasse B, wie das Reichsschatzamt wollte, in die Servisklasse A aufgenommen zu werden. Das Reichsschatzamt war aber nicht zu bewegen, diesen Anspruch gelten zu lassen. Es wies auf den dadurch entstehenden Mehraufwand hin und schloß Mangel an Mitteln vor. Nun aber hat sich das Reichsschatzamt veranlaßt gefunden, dem Verlangen Hamburgs zu entsprechen. Hamburg ist in die Klasse A versetzt worden. Wie ist das gekommen? Das ist eine ebenso hübsche wie bezeichnende Geschichte. Der preussische Finanzminister hat das Bedürfnis empfunden, mehrere große preussische Städte in eine höhere Servisklasse versetzen zu lassen. Wegen dieses Verlangens konnte sich das Reichsschatzamt nicht gut annehmen. Es mußte ihm wohl oder übel nachkommen. Zu den verfechten preussischen Städten gehört nun die Nachbarkommune Hamburg. Altona. Dieser Umstand, daß Altona an Hamburg grenzt, hatte zur Folge, daß Hamburg ebenfalls versetzt wurde. Wenn Altona in die Klasse A kam, konnte Hamburg die Aufnahme in diese Klasse umso leichter verweigert werden. Hamburg hat also seine Versetzung der Tatsache zu verdanken, daß seine Nachbarin Altona preussisch ist.

Kirchenaustrittsschwindel. Die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz“ schreibt: Bei den Agitatoren des Kirchenaustritts sind Nachrichten, die von Austritten ganzer evangelischer Gemeinden wissen, sehr beliebt. Schon einmal konnte eine

derartige Meldung als purer Schwindel bezeichnet werden. Jetzt läßt der „Vorwärts“ vom 28. April 1914 wieder eine solche Ente aufblättern. In Reddenbach (Hunsrück) soll sich eine Bürgerversammlung dafür ausgesprochen haben, aus der evangelischen Landeskirche auszutreten, weil sie 13 000 M. für einen Pfarrhausneubau aufbringen sollte. Hieran ist nur so viel wahr, daß ein Neubau des Pfarrhauses, zu dem die Gemeinde 4000 M. beitragen soll, erforderlich ist, und daß in dieser Angelegenheit eine Bürgerversammlung am 11. April stattgefunden hat; aber auf ihre ist weder abgestimmt, noch ein Beschluß gefaßt worden. Von Kirchenaustrittsschwindeln ist nur bei einigen Agitatoren die Rede, die allerdings gern ihren Willen durchsetzen möchten. Von ihnen stammt auch die Meldung, die der „Vorwärts“ natürlich weiter verbreitet hat, ohne sich um die Wahrheit zu kümmern und als wäre wieder Mal eine ganze Gemeinde spontan bereit, aus der Kirche auszutreten.

Die bayerische Sozialdemokratie gegen die Reichsratskammer. Die sozialdemokratische Partei Bayerns erließ gestern durch die Parteipresse einen Aufruf gegen die Reichsratskammer wegen der Ablehnung der Arbeitslosenversicherung. Es heißt darin nach einer sehr scharfen Kritik der Ersten Kammer: Unter der Losung: Nieder mit der Reichsratskammer! soll eine umfassende Bewegung im ganzen Reich eingeleitet werden. Die nächsten Protestversammlungen sollen dem Hauptziel, der Beseitigung der Reichsratskammer, dienen.

Heer und Flotte.

Das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 feiert am 17. August d. J. sein hundertjähriges Bestehen. Dazu sind bereits zahlreiche Einladungen ergangen, so auch an die Berliner Gemeindebehörden. Das Regiment hat stets in Berlin gestanden.

Post und Eisenbahn.

Npo. Schnellere Abfertigung des Reisegepäckes. Bei den Beratungen der Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten ist von neuem über die Langsamkeit bei der Abfertigung des Reisegepäckes geklagt worden. Insbesondere ist zur Sprache gekommen, daß auf manchen Bahnhöfen anscheinend noch an veralteten Gewohnheiten festgehalten werde, die das Abfertigungsgeschäft unnötig beeinträchtigen. Infolgedessen hat der Minister für öffentliche Arbeiten in einer gestern erlassenen Verfügung die Eisenbahn-Direktionen angewiesen, dauernd mit allem Nachdruck auf höchste Beschleunigung der Abfertigung des Reisegepäckes hinzuwirken und insbesondere darauf zu halten, daß Gepäckstücke im Gewicht von unter 25 Kilogramm entsprechend den allgemeinen Abfertigungsvorschriften nicht erst verwogen, sondern ohne große Angstlichkeit abgeschätzt werden sowie daß das vereinfachte Gepäckabfertigungsverfahren richtig, d. h. ohne Inanspruchnahme des Schalterbeamten, angewandt wird.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die Bemühungen zur Wiederherstellung des Parlaments. Wien, 4. Mai. Die von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Schloßter auf Wunsch der Parteien einberufene Obmann-Konferenz zwecks Aussprache über Mittel und Wege zur Wiederherstellung des Abgeordnetenhauses trat heute nachmittag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und des Finanzministers zusammen. Die Redner sämtlicher Parteien sprachen den dringenden Wunsch nach Herbeiführung verfassungsmäßiger Zustände aus. Die tschechischen Agitatoren, die tschechisch-Madliaden und die deutschen Sprecher beharrten auf ihren bisherigen Forderungen. Ministerpräsident Stürgkh erklärte, die Regierung knüpfe die Wiederherstellung des Hauses an gewisse praktische Vorbereitungen, welche von den Parteien und der Regierung gemeinschaftlich zu treffen seien und mit einiger Aussicht auf Wahrscheinlichkeit eine ersprießliche Tätigkeit erwarten ließen. Der Ministerpräsident verwahrte sich entschieden gegen den Vorwurf der Parlamentarität und erklärte, der Regierung könne es doch nicht darum zu tun sein, lediglich eine Rechtfertigung dafür, daß das Haus jetzt nicht tagt, dadurch zu gewinnen, daß sie es ohne Rücksicht auf Gespitztheit der Beratungen zusammenberufe. Präsident Schloßter stellte fest, daß sämtliche Redner für die Wiederherstellung parlamentarischer und verfassungsmäßiger Zustände sich ausgesprochen haben, und daß von Tschechen und Deutschen der Wunsch geäußert wurde, daß die

am deutsch-tschechischen Ausgleich beteiligten Parteien wieder zu einer Konferenz einberufen würden. Er, der Präsident, sei bereit, an die Einberufung einer solchen Konferenz zu schreiben und er hoffe auf einen gedeihlichen Erfolg. (Zuschauer Beifall.)

Zur Orientbahnfrage. Budapest, 5. Mai. Der „Pester Lloyd“ schreibt zu der Frage der Orientbahnen: Da Österreich-Ungarn das serbische Gegenprojekt nicht annehmen kann, bleibt der Monarchie kaum ein anderer Weg übrig, als die Bahnen zurückzuführen. Dies ist nicht nur ihr durch die türkische Konzession verbrieft Recht, sondern entspricht auch den Verpflichtungen, die Serbien durch den türkisch-serbischen Vertrag übernommen hat sowie den einschlägigen Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz.

Frankreich.

Ein kriegsministerieller Erlaß über die Rekrutenuntersuchung. Paris, 5. Mai. Kriegsminister Rouleux hat in einem Erlaß an die Kommandanten angeordnet, die militärärztlichen Kommissionen mögen sich bei der Prüfung der jungen Soldaten vor Augen halten, daß nur gesunde und kräftige Leute eingestellt werden, da schwächliche und kranke Rekruten nur ein Hindernis für die Ausbildung der anderen bilden und häufig an der Verbreitung epidemischer Krankheiten die Schuld tragen.

England.

Eine internationale Hute- und Federhandel-Konferenz. London, 4. Mai. Parlamentssekretär Acland erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, die britische Regierung habe die fremden Regierungen mit Ausnahme Frankreichs, Griechenlands und Dänemarks eingeladen, an einer Konferenz teilzunehmen, um ein internationales Abkommen bezüglich der Einfuhr von Huten und Federn wilder Vögel zustande zu bringen. 18 Länder hätten die Einladung angenommen, 20 noch nicht geantwortet. Frankreich, Dänemark und Griechenland seien nicht eingeladen, weil sie schon vorher zu verstehen gegeben hätten, daß sie an der Konferenz nicht teilnehmen könnten. Venezuela habe abgelehnt, weil die vorgeschlagene Konvention für den Agrar- und Federhandel, der mit mannigfaltigen Interessen des Landes verknüpft sei, nachteilig werden würde.

Balkanstaaten.

Griechenland und der Widerstand im Epirus. Wien, 4. Mai. Wie man der „Politischen Korrespondenz“ aus Saloniki berichtet, hat die griechische Regierung der Behörde in Thessaloniki Befehl erteilt, den Major Vardas festzunehmen und ihn nach Athen zu schicken, da die griechische Regierung gegen jeden weiteren Widerstand der Epiroten in Bezug auf das neue albanische Regime ist.

Türkei.

Die Generalversammlung der jungtürkischen Partei. Konstantinopel, 5. Mai. Die jungtürkische Partei hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, welcher den Leiter der Partei, den Großwesir, vertrat, ihre Generalversammlung ab. Die Versammlung stellte das Arbeitsprogramm für die am 14. Mai beginnende Parlamentsperiode fest, welche bis zum 23. Juli dauern soll. Das Programm umfaßt außer dem Budget die Revision der Verfassung sowie der Gesetze, betreffend die Polizeiverwaltung, ferner den Entwurf eines Strafgesetzes, Gesetze über den Volksschulunterricht, die Rekrutierung usw. Es werden Bestimmungen getroffen, um unnötige Debatten zu vermeiden. Jeder Gesetzesentwurf soll vorher in besonderen Parteiführungen beraten werden.

Dereinigte Staaten.

Osterreich und der Grubenstreik. Washington, 4. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter besuchte heute den Staatssekretär Bryan, um sich nach der Lage im Streikgebiet in Colorado zu erkundigen, da der größte Teil der dortigen Grubenarbeiter österreichische oder ungarische Staatsangehörige sind. Es heißt, daß für die bei den Unruhen Getöteten Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden sollen.

Das Antitruffgesetz. Washington, 5. Mai. Nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Wilson teilte Unterwood, der Führer der Mehrheit des Repräsentantenhauses mit, daß eine Verbilligung über die Einbringung eines umfassenden Antitruffgesetzes und die Bildung einer zwischenstaatlichen Industriekommission erzielt worden sei. Ferner werde ein Gesetz zur Erhöhung der

laufende sich entwickelt haben und wie sich in ihnen die verschiedenen Kulturkreise widerspiegeln. Auch in dieser großen Kulturgeschichtlichen Abteilung, die von Geheimrat Lamprecht und den hervorragenden Dozenten der Leipziger Universität unter Mithilfe der bedeutendsten auswärtigen Gelehrten zusammengestellt wurde, ist ebenfalls alles in anschaulicher Weise zur Darstellung gebracht worden. Nebst an sich schon zu dem Besucher die tausendjährige Sprache der Kultur und läßt vor seinen Augen die vergangenen Zeiten wieder entstehen mit all den Menschen, die in ihnen lebten und liebten, lachten und litten, so wird noch ganz besonders durch lebensgroße Gruppen, durch Wiedergabe ganzer Wohnstätten, der Gebrauchsgüter früherer Zeiten, durch die naturgetreue Nachbildung aller Schul- und Schreibstufen usw. dem lebendigen Geist der Ausstellung Rechnung getragen. In drei großen Sälen an die „Halle der Kultur“ sind ferner zwei der bedeutendsten Abteilungen der Ausstellung untergebracht worden, die „Graphische“ und die „Photographische Kunst“. Hier sind zunächst unter Führung der deutschen Künstlerverbände die Meisterwerke der zeitgenössischen Graphik aller Länder vereinigt worden und zeigen, was heute auf dem Gebiete der Radierung, des Kupferstiches, des künstlerischen Holzschnittes, der modernen Steinzeichnung usw. geleistet wird. Auch die angewandte Graphik, wie sie in der Ausstattung des Buches, der Ausführung des Buchschnittes, der Schrift usw. auftritt, ist hier in hervorragender Weise vertreten, und vor allem wird auch der Buchillustration ein breiter Raum gewährt. In einer der großen Säle gelangt die Photographie als freie Kunst in umfassender Weise zur Darstellung, und zwar hauptsächlich die Berufsphotographie, doch ist auch die Liebhaberphotographie in vorzüglicher Auslese vertreten, ebenso fehlen auch die neuesten Erfindungsformen der Photographie nicht, die Flugzeug- und Ballonaufnahmen. Auch die wissenschaftliche Entwicklung der photographischen Kunst und ihrer Hilfsmittel wird hier vorgeführt, ferner werden die letzten Fortschritte photographischer Methoden einschließlich der gesamten Kinematographie in umfassender Weise zur Darstellung gebracht, die

verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Photographie und Kinematographie im Dienste der Wissenschaft u. d. a.

Von der „Halle der Kultur“ bis zu dem gegenüberliegenden, vom Remontragegebäude gebildeten zweiten Eingang der Ausstellung zieht sich die „Straße der Nationen“, jene große Völkerstraße, an der die fremden Staaten, die sich an der Ausstellung besonders großartig beteiligen, ihre eigenen Paläste errichtet haben. Zur Rechten erheben sich die Gebäude Italiens und Frankreichs, ganz in Weiß gehaltene und im Renaissancestil aufgeführte Pavillons, die schon äußerlich Schmuckstücke der Ausstellung bilden. Zwischen diesen beiden steht etwas eingerückt die große Halle, welche die Internationale Sonderausstellung „Der Kaufmann“ beherbergt. In ihr wird gezeigt, wie, zugleich mit der immer wachsenden Bedeutung des Handels von den vergangenen Zeiten bis zur Gegenwart überhaupt, das kaufmännische Bildungswesen sich von den primitivsten Anfängen bis zu seiner heutigen Reichhaltigkeit und Bedeutung entwickelt hat. Auf der gegenüber liegenden Seite der Straße findet man hier zunächst den Pavillon der modernsten Sprache, des Esperanto, und daneben das Gebäude, das die Sonderausstellungen „Das Deutschtum im Ausland“ und die „Deutschen Kolonien“ aufgenommen hat. Daneben liegen die kleinen Pavillons, in denen japanische Holzschnitzer ihre Kunst zeigen. Weiter auf der rechten Seite dieser großen Straße findet man das Sächsisch-Staatgebäude, in dem die königliche Akademie der graphischen Künste und des Buchwesens sowie der Börsenverein Deutscher Buchhändler ein hervorragendes Ausstellungsmaterial zeigen, ferner das Österreichische Staatgebäude und „Deutschland im Bild“, in der die Schönheiten des deutschen Vaterlandes eingehend und anschaulich vorgeführt werden. Auf der anderen Seite neben dem Weinrestaurant steht das Englische Staatsgebäude, ein im Tudorstil aufgeführter und von einem zinnengestalteten Turm überragter Bau, der ein besonders charakteristisches Beispiel nationaler Bauart bildet; daneben das Russische Staatsgebäude, ein genaues Abbild des berühmten Moskauer

Arenal. Hinter England liegt noch ein hübscher kleiner Rundpavillon, der die Sonderausstellung „Die Kellamemarie“ aufgenommen hat. Zwischen den Gebäuden Englands und Deutschlands führt der Weg zu dem großen Internationalen Kollektivpalast, in dem alle die fremden Staaten ausgestellt haben, die auf der Ausstellung keine eigenen Pavillons errichteten. Hier sind unter anderem die Schweiz, die Niederlande, Dänemark, Portugal, Spanien, Argentinien und einige andere überseeische Staaten mit wertvollen Beiträgen vertreten. Gegenüber diesem Pavillon der Nationen erhebt sich das Schulhaus, das Hauptgebäude der Sonderausstellung „Schule und Buchgewerbe“, zu der auch noch die Schulbarade „Schule und Buchgewerbe“ gehören. In dieser Sonderausstellung wird gezeigt, welche wichtigen Hilfsmittel Buchgewerbe und Graphik in Verbindung mit der hochentwickelten Zehnmittelindustrie für die Schule geworden sind, um die geistige Heranbildung der Jugend zu fördern und die Fortschritte der Kinder sowie die Errungenschaft der modernen Pädagogik überhaupt anschaulich zur Darstellung zu bringen. Die Schulbarade enthält Vorführräume für verschiedene Lehrmittel sowie für zeichnerische Übungen und musikalische Vorträge. Die moderne Jugendbewegung schließlich kommt in dem Wanderbüchlein zum Ausdruck. Setzt man den Weg fort, so lenkt zur Rechten ein größerer Gebäudekomplex die Blicke auf sich, das sogenannte „Industriemuseum“, in dem sich ein fesselndes Bild voll Leben und Arbeit dem Auge darbietet. Die alle Hannoverschen Papiermühle läßt hier wie vor 200 Jahren ihre Räder flappern, und in ihr wird nach der Herstellungsweise der damaligen Zeit Wäp-papier fabriziert. Außerdem sind hier historische Werkstätten untergebracht, in denen alte Lettern mit der Hand gegossen, zusammengelegt und zum Druck verwendet werden. In diese alten Betriebe schließt sich die höchste Stufe der Vervollständigung, eine in dem dahinter gelegenen massiven Gebäude untergebrachte neuzeitliche Papiermaschine, die in der Lage ist, die Arbeit von 500 Papiermachern zu verrichten. Benachbart liegen um den Ehrenhof des Vereins Deutscher Papierfabrikanten die großen Säle, welche die Ausstellung der Deutschen Papier-

* Pariser Theater. Aus Paris, 4. Mai, wird uns geschrieben: Die Große Oper gab gestern zum ersten Male "Scemo", ein türkisches Drama in drei Akten und fünf Bildern, nach von Charles Merle, Musik von Alfred Bachelet, und erfüllte damit die staatlich auferlegte Pflicht, das dramatische Werk eines mit dem großen Kompreis belohnten jungen Komponisten aufzuführen. Seit langem haben diese "Kompreiße" der Oper nur Mißerfolge gebracht; in Bachelet aber entdeckte man einen Musiker von hoher Begabung, von erstaunlichem Können, bestrich, sich zu einem persönlichen, originellen und vornehmen Stil durchzuringen. Direktor André Messager stand selbst am Dirigentenpult, um dem Werke seine Hingabe zu bekunden; alle Orchestermitglieder erhoben sich nach jedem Aktzuge, um durch lauten Beifall zugleich mit dem Publikum darzutun, mit welcher Überzeugung sie die ihnen gestellte, besonders schwierige instrumentale Aufgabe erfüllt hatten. C. L.

Rute festgesetzt. Da die Bäume, welche der Rennklub an der neuen Straße angepflanzt hat, mit der Zeit dem Verkehr hinderlich werden, soll dem Klub aufgegeben werden, sie auf die vorgeschriebene Grenze zurückzuführen. Weil im letzten Gemeinderats-Sitzungsbeirat keine Räte aufgestellt waren, sollen von jetzt ab die Sitzungen in dem Beirats-Saal der alten Schule abgehalten werden.

— **Erbenheim, 4. Mai.** Der Storch, welcher lange Jahre hierorts nistete, hat sein Nest verlassen. Schon seit einigen Jahren scheint es ihm nicht mehr recht gefallen zu haben. Während er in den letzten beiden Jahren kinderlos blieb, verließ er in diesem Frühjahr, nachdem er zuerst allein, später in Begleitung seiner offenbar in häuslichen Angelegenheiten sachverständigen Frau Gemahlin sein Nest einer gründlichen Revision unterzogen hatte, das Nest auf Nummerwiedersehen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

m. Aus der Rheinpfalz, 3. Mai. Die pfälzischen Weinkommisionäre, d. h. wenigstens zunächst diejenigen, die an einer Weinkommisionärsversammlung zu Dürkheim a. S. teilgenommen haben, beabsichtigen in einem Streik zu treten. Dieser Ausstand richtet sich gegen die Weinsteigerer. Die Forderungen der Weinkommisionäre stellen sich auf Erhöhung des Prozentsatzes, den sie erhalten, von 3 auf 4 Proz., ferner darauf, daß die von den Weinkommisionären benötigten Proben den Steigerern zurückerstattet werden sollen und schließlich, daß jeder Kommisionär genau mit der Menge, die er ersteigert hat, eingetraget werden soll. Auf keinen Fall darf er künftig, wenn er nur einen Teil eines Fasses ersteigert hat, mit dem ganzen Inhalt — auch für andere Kommisionäre — haftbar gemacht werden. Bis zum 9. Mai wird der Bescheid der Steigerer, denen sämtlich die Forderungen der Kommisionäre vorgelegt worden sind, erwartet, im anderen Fall wird kein Kommisionär ferner Wein steigern. Eine Konventionalstrafe ist festgesetzt.

— **Neuenahr, 5. Mai.** Einer Einladung des Apollinarisbrunnens folgend trafen am 1. Mai, mit Extrazug von Köln kommend, die Mitglieder des Vereins der Hotelbesitzer der Vereinigten Staaten von Amerika, denen sich der amerikanische Konsul in Köln, Dr. Charles A. Holzer, und der Vizekonsul Charles Besimble angeschlossen hatten, auf dem Anstaltsplatz der Gesellschaft am Apollinarisbrunnen ein. Nach Begrüßung der Gäste durch die Direktoren schritt man zu zunächst zur Besichtigung der ausgedehnten Brunnenanlagen. Die starken Kohlensäureausströmungen an der Apollinarisquelle, die ein Herantreten an dieselbe verbieten, andererseits aber für den großen Reichtum der Quelle an natürlicher Kohlensäure zeugen, erregten großes Interesse, ebenso die in geräumigen Hallen sich vollziehende Tätigkeit. Man gewann den Eindruck, einen musterhaften Betrieb und zugleich auch den größten Mineralbrunnenbetrieb der Welt gesehen zu haben. Nach dem Rundgang durch das Werk vereinigten sich die Gäste zu einem von der Apollinarisgesellschaft dargebotenen Champagnerfrühstück.

Gerichtssaal.

wo. **Mansardenbiererei.** Der Tagelöhner Jakob Heilmann aus Oberfarn ist am 30. März in das Haus Weberstraße 45/47 in Wiesbaden eingetreten, bis zum Mansardenbiererei vorgebracht, hat dort eine Mansardentür geöffnet und verschiedene Kleidungsstücke entwendet, welche er später in Mainz einem Altkländer verkauft. Ein Urteil der Strafkammer befreit ihn mit 6 Monaten Gefängnis.

— **Geld und Trennung.** Herr Dr. Haus in Bad Oeynhausen legt Wert darauf, daß wir den Bericht „Geld und Trennung“ in der Abend-Ausgabe vom 28. April durch die Mitteilung ergänzen, daß der Erste Staatsanwalt in Leipzig und die Prozeßgegner Dr. Haus die gesamten, nicht unbeträchtlichen Kosten zu tragen haben, die durch die unberechtigte Entmündigung H.s und seine erfolgreiche Klage auf Aufhebung der Entmündigung entstanden sind.

wb. **Ein bemerkenswerter Freispruch.** Berlin, 4. Mai. Vor dem Schwurgericht hatte sich ein Mädchen namens Charlotte Liefeld zu verantworten, die ihren früheren Geliebten namens Giesinger durch vier Revolvergeschosse schwer verletzten, weil er die Beziehungen zu ihr lösen wollte. Nachdem der Obmann der Geschworenen einen auf nicht schuldig lautenden Wahrspruch verkündete, brach im Saal ein Minutenlanges Weisheitsklatschen aus, so daß der Vorleser nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellte. Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen wurde die Liefeld freigesprochen.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* **Mannheim, 5. Mai.** Luftepark-Tagrennen. 4000 M. 1. St. M. Gieseler (Comus 2 (Westphalen)), 2. La Bourde, 3. Schannon (Ed. 165:10; 21, 12, 15:10. — **Raimark-Flachrennen.** 5000 M. 1. G. Rietts (Therese (Dobell)), 2. Argile, 3. Freijon. 39:10; 17, 18, 22:10. — **Frühlings-Südbrentenrennen.** 3000 M. 1. G. Ludwigs (Sunbath (Wes.)), 2. Westmilt, 3. Donatello. 23:10; 23, 46:10. — **Preis der Stadt Mannheim.** 20 000 M. 1. H. v. Schraders (Ven Trovato (Verchem)), 2. J. H. Oobach, 3. Saint Jules. 22:10; 14, 15, 24:10. — **Preis vom Odenwald.** 5000 M. 1. J. H. Ernst (Binion (Treslow)), 2. Spanisch Gallean, 3. Cape Florizel.

* **Saint-Ouen, 5. Mai.** Prix du Blavet. 3000 Franken. 1. Schelds (Williams), 2. Ritska, 3. Pelargonium. 23:10; 13, 19, 15:10. — **Prix de Morgat.** 4000 Franken. 1. J. Henneffs (Impetueux (A. Carter)), 2. Centre de Ene, 3. Libérateur. 24:10; 33, 32, 17:10. — **Prix d'Orléans.** 3000 Franken. 1. St. du Rendiers (Zaniz (Maisonave)), 2. Sirius 2, 3. J. H. Oobach. 182:10; 37, 27, 76:10. — **Prix de l'Odéon.** 4000 Franken. 1. G. de St. Maris (Momeno (Ratrit)), 2. Quernum 2, 3. Conscrit. 33:10; 23, 36:10. — **Prix Quand-Même.** 10 000 Franken. 1. de Tours (Valadeur 2 (J. Sara)), 2. Basse de Vojage, 3. La Topaze. 289:10; 40, 17, 32:10. — **Prix de Benmarck.** 5000 Franken. 1. St. de Remus (Sinal (Sautins)), 2. Léon 3, 3. De Polache. 33:10; 13, 23, 14:10.

Die Taunus-Höhenfahrt.

Aber die Grundfrage, welche für diese Wagenprüfungsfahrt von dem veranstaltenden Klub zwecks Ermittlung eines zuverlässigen Tourenwagens festgelegt wurde, geben uns folgende Mitteilungen an: Zunächst handelt es sich durchaus nicht um ein Rennen, sondern es sind sehr geringe Durchschnittsgeschwindigkeiten verlangt, so von der stärksten Steuerklasse nur eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Kilometer per Stunde. Durch die Verhinderung von 74 Ortschaften, welche im 20-Kilometer-Tempo durchfahren werden müssen, wird allerdings das Tempo der preiswerteren Wagen auf der freien Straße ein etwas höheres als die Durchschnittsgeschwindigkeit sein müssen, da ja die verlorene Zeit beim Durchfahren der Städte und Dörfer aufgehoben werden muß. Die Fahrt geht über eine Strecke von 308,3 Kilometer, beginnt Sonntag Freitag, vormittags 6 Uhr, zu gleicher Zeit der erste Wagen am Start Kaiser-Wilhelm-Ring, gegenüber dem Hauptbahnhof, auf die Reise geschickt wird. Die Reise geht über **Chambrach, Sohe Wurzel, Langenschwalbach,**

Baunsmühle, Espenschied, Dieckhardt, Naßstätten, Solzhausen, Singhofen, Nassau, Belschendorf, Montabaur, Dies, Bollhaus, Bantrod, Dühnerfische, Reudorf, Niederrhoden, Schloßborn, Königstein, Oberurzel, Somburg, Saalburg, Uffingen, Weiburga, Weimünster, Schmitt, St. Feldberg, Walsbitten, Wöhrn, Blatte. Sieger sind diejenigen Fahrer, welche die wenigsten Strafpunkte von der Fahrtleitung auf Grund der Kontrollbücher berechnen erhielten. In jedem Wagen befindet sich ein Unparteiischer, meist Offiziere der hiesigen Garnison, welcher in ein Kontrollbuch sich alle Vorfälle während der Fahrt notiert und dem Preisgericht zu berichten hat. Mit Strafpunkten belegt wird jedes zu frühe oder zu späte Eintreffen an der Kontrolle, Stillstehen des Motors, Verfabrung, Notwendigkeit von Reparaturen, Verpötung am Start usw. Die Konkurrenz ist in allen Stücken aufs sorgfältigste vorbereitet und der veranstaltende Klub konnte bereits von den gemeldeten Fahrern hören, daß die Taunushöhenfahrt in ihrer Durchführung als außerordentlich bezeichnet werden könnte. Das Ziel der Fahrt befindet sich auf der Blatte, wo selbst Freitagmittag von 2½ Uhr ab die Fahrer eintreffen und Militärmusik stattfindet.

* **Wanderfahrt des Gau 9 D. R. V. Sonntag, 10. Mai.** findet die erste diesjährige Wanderfahrt des Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes in den Odenwald statt. Die Abfahrt erfolgt 7 Uhr ab Hippodrom Frankfurt, 9 Uhr ab Treffpunkt „Nummelbräu“ in Darmstadt über Niederramstadt, Dahn, Wensbach nach Reichelsheim. Die Rückfahrt erfolgt über Reinheim, Rofdorf nach Darmstadt.

* **Der Akademische Sportbund als Mitglied des Deutschen Akademischen Bundes für Leibesübungen** bringt zum ersten Male akademische Reichmeisterchaften von Deutschland zur Ausrichtung. Gleich allen anderen Sportzweigen gewinnt das Sportfechten in den Kreisen der Studenten und Akademiker in zunehmendem Maße an Verbreitung. Diese Bewegung zu fördern, ist der Zweck der Veranstaltung. Die Wahl fiel auf Frankfurt a. M. als zukünftige Universitätsstadt, da hier das Interesse an allen Sportarten weit verbreitet ist. Die Veranstaltung ist dem Reichklub Germania übertragen worden und findet am 16. und 17. Mai statt.

Neues aus aller Welt.

Großer Frostschaden auch in Ungarn. Budapest, 4. Mai. Im ganzen Lande hat, laut amtlichen Meldungen, in der letzten Nacht der Frost an Obstbäumen, Weinbergen und Gartengeräthen großen Schaden angerichtet, der stellenweise 50 bis 80 Proz. beträgt.

Das Schicksal zweier betagter Hochzeitsjubilare. Kosten bei Kosen, 5. Mai. Kurz nach ihrer goldenen Hochzeit haben hier innerhalb dreier Stunden der Gatte und die Gattin.

Sich selbst in die Luft gesprengt. Berlin, 5. Mai. Sich selbst in die Luft gesprengt hat gestern der Fabrikarbeiter Hoen bei Gladow. Er war auf seine 25 Jahre jüngere Frau eifersüchtig. Gestern legte er einige hundert Zündhütchen, die mit rotem Sprengstoff gefüllt waren, auf eine Bank im Garten, setzte sich darauf und brachte die Rasse zur Explosion. Die Wirkung war eine furchtbare. Beide Väter wurden dem Lebensmilde beraubt, der Kopf zertrümmert und der ganze Körper aufgerissen.

Graben in Olpe. Olpe (Westf.), 5. Mai. In Solde wurde das Haus des Landwirts Straube durch ein Großfeuer in Asche gelegt. Der 74-jährige Besitzer Straube kam in den Flammen um.

Untersuchungen bei der Hiesiger Krankenkasse. Hiesiger, 5. Mai. In der Krankenkasse der Schneider und verwandten Gewerbe, die der gesellschaftlichen Auflösung verfallen ist, wurde ein Fehlbetrag von 8000 M. entdeckt, über dessen Entstehen noch keine Klarheit herrscht. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Auf dem Wege von der Bank gestohlen. Düsseldorf, 5. Mai. Ein Schatzmeister aus Venlo hatte bei einer hiesigen Bank mehrere tausend Mark abgehoben. Als er sich nach Hause begeben wollte, bemerkte er, daß ihm 5000 M. fehlten. Über den Verbleib des verschwundenen Geldes konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Ein großer Waldbrand im bergischen Lande. Remscheid, 5. Mai. Ein Waldbrand, der 12 Stunden wütete, hat hier mehrere hundert Morgen des prächtigsten Raubwaldbestandes vernichtet und die benachbarten Gemarkungen verödet. Der Brand ist durch Fahrlässigkeit verursacht worden.

Ein gefährlicher Kampf mit Einbrechern. Münster, 5. Mai. In der Gastwirtschaft des Wirtes Heidkamp drangen gestern Einbrecher ein. Der 74-jährige Wirt, ein alter Döbelhändler, trat ihnen mit geladenem Gewehr entgegen und es entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem die Einbrecher 16 Revolvergeschosse auf den Wirt abfeuerten. Heidkamp streckte den einen der Einbrecher durch einen Schuß nieder, den zweiten machte er durch einen Schlag mit dem Gewehrstock auf den Kopf kammunfähig.

Ein Löwe bestiegen. Innsbruck, 4. Mai. Gestern bestieg eine Innsbrucker Touristengesellschaft das Wandloch nördlich von Innsbruck. Unterhalb des Wandlochs trat eine Lavine los. Drei Touristen wurden mitgerissen und etwa 300 Meter tief hinabgeschleudert. Am Abend war es mäßig, alle drei ausgenommen. Der eine ist schwer, die beiden anderen sind leicht verletzt.

Die Schneestürme in Russland. Petersburg, 5. Mai. Die fortwährenden heftigen Schneestürme vernichteten im südlichen Russland neun Dörfer. Die Sommerernte der berühmten Weinarten hat fast gelitten. Der Volkswirtschaft Russlands erwächst großer Schaden.

Deutscher Reichstag.

Der Militäretat im Reichstag.

S. Berlin, 5. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichstag ging heute, nachdem die letzte Abstimmung über das Konkurrenzlaufsatzgesetz erledigt war — die Parteien sind auf die Wünsche der Regierung eingegangen und das Kompromiß ist in allen seinen Teilen unter Ablehnung der sozialdemokratischen Einwände angenommen worden —, und nachdem man die auf der Tagesordnung stehenden Petitionen abgelehnt hatte, zur Beratung des Seeresetzes über. Der Kriegsminister leitete die Beratung mit einer Rede ein, die schon darum geschickt genannt werden muß, weil sie an die Spitze der Diskussion gestellt worden war. Kurz, prägnant und streng sachlich gab der Minister Auskunft, wie man die Wehrvorlage des vorigen Jahres in die Praxis umgesetzt hat, wie aber noch 38 000 vollständig taugliche Mannschaften übrig geblieben sind, die nicht eingestellt zu werden brauchen, wie die Feststellen des Offizierskorps demnach auszufüllen sein werden usw., eine Auseinandersetzung, die offenbar auch gegenüber dem Ausland wirken sollte und zweifellos wirken wird. In einer geradezu erschütternden langen Rede des Genossen Schulerz-Erfurt setzte dann allerdings gleich die Kritik der Sozialdemokraten ein. Herr Schulz trat dem neuen

Kriegsminister schon deshalb mit einem gewissen Mißtrauen entgegen, weil er seinerzeit der Kandidat des Generalstabes und des Kronprinzen gewesen sei. Vor allem wendete er sich gegen die Kriegstreiber, die gewissermaßen verabschiedeter Generale und des Wehrvereins und nannte die neuen Dienstvorschriften sowohl wie die jüngste Auskunftsverweigerung auf die Anfrage wegen der Überanstrichung beim Infanterieregiment Nr. 143 „moralische Ohrfeigen“ für den Reichstag. Es war eine Rede, die lebhaft und frisch klang bis zum Schluß und die nur dadurch ermüdete, daß sie so gar nichts Neues brachte. Noch weniger originell war freilich Herr Erzberger, der wieder einmal ganz der freiwillige Regierungskommissar war. Er begnügte sich nicht damit, die schnelle Durchführung der Seeresvermehrung als eine der stärksten Garantien für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu feiern, er verteidigte sogar das geringe Entgegenkommen, das die Seeresverwaltung gegenüber den vorjährigen Etatsresolutionen des Reichstags an den Tag gelegt hat. Während Herr Erzberger wenigstens die zeitungsschreibenden und kriegstreibenden Generale deutlich und energisch von seinen Redeschölen schüttelte, fand der nächste Redner, der Abgeordnete Baffermann, auch diese Tätigkeit schon und anerkennenswert, und auch in den neuen Dienstvorschriften sieht er eine wesentliche Besserung gegenüber der Rechtslage vor der Fabern-Affäre. Da niemand anders mehr heute sprechen wollte, kam in der siebenten Stunde noch der Pole D o m b e l zu Worte.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 5. Mai.

Am Bundesratsitz: Dr. Caspar, Wild v. Hohenborn und andere Kommissare.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.03 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst:

eine kurze Anfrage.

Abg. v. Meising (Welfe) fragt: Gemäß § 206 der Reichsversicherungsordnung entsteht für die Versicherungspflichtigen der Anspruch auf die Regelleistungen der Krankenkasse mit ihrer Mitgliedschaft. Die Mitgliedschaft Versicherungspflichtiger beginnt mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung (§ 306 der Reichsversicherungsordnung). Zu den Regelleistungen der Krankenkassen gehört auch das Wochenlohn (§ 195 der Reichsversicherungsordnung). Allerdings soll dieses nur solchen Wöchnerinnen gewährt werden, die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherungsordnung bei einer inanspruchgenommenen Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sind. Diese Vorschrift kann aber doch nicht für solche Wöchnerinnen angewandt werden, die erst mit Inkrafttreten des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung (1. Januar 1914) versicherungspflichtig geworden sind. Es gibt aber Krankenkassen und Versicherungsbehörden, die solchen Wöchnerinnen, die am 1. Januar d. J. versicherungspflichtig wurden, das Wochenlohn mit der Begründung verweigern, daß sie noch nicht sechs Monate der Krankenkasse angehört. Da eine derartige Handhabung der Reichsversicherungsordnung unserer Auffassung nach diesem Gesetz nicht entspricht, so richten wir die Anfrage an den Herrn Reichstagspräsident, ob er eine derartige Interpretation des Gesetzes für die richtige hält.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Caspar: Die Frage, ob der Anspruch auf Wochenlohn schon mit dem Inkrafttreten des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung für solche Wöchnerinnen begründet ist, welche erst in diesem Zeitpunkt versicherungspflichtig geworden sind, ist im Feststellungsvertrag nach dem § 1545 und folgenden, § 1636 und folgenden der Reichsversicherungsordnung von den dort bezeichneten Versicherungsbehörden zu entscheiden. Der Reichstagspräsident ist deshalb nicht in der Lage, durch eine Aufhebung dieser Entscheidung vorzugreifen.

Darauf wird die gestern ausgelegte namentliche Abstimmung über den Antrag der Sozialdemokraten zum Gesetzesentwurf über die

Konkurrenzlaufsatz

vorgenommen, wonach bei der Erfüllungslage der Vollzug von Freiheitsstrafen ausgeschlossen sein soll. Das Ergebnis ist die Ablehnung des Antrages mit 215 gegen 99 Stimmen. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. Es folgen

Petitionen.

Zunächst wird über den Antrag der Petitionskommission, über die Petition, betr. die heimliche Warenvermittlung zur Tagesordnung überzugehen, abgestimmt. Dieser Antrag wird angenommen. Die weiteren auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden auf Antrag des Abg. Baffermann (natl.) abgelehnt, um sofort mit der zweiten Lesung zum

Militäretat

beginnen zu können.

Abg. Rogalla v. Diebstein berichtet über die Kommissionshandlungen. (Der Kriegsminister tritt den Saal.)

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Bei Beginn der zweiten Lesung des Etats hatte ich es für meine Pflicht, dem Reichstag, der im letzten Jahr das Wehrgesetz angenommen hat, Rechenschaft zu geben, wie sich dieses Gesetz in die Wirklichkeit umgesetzt hat. Es handelt sich darum, nachdem in den ersten Tagen des Juli dieses Wehrgesetzes verabschiedet war, bis zum Oktober die Vorbereitungen zu treffen für die Aufnahme von 80 000 Mann und 21 000 Pferden. Wir mußten unterbringen, verpflegen, bekleiden und Besorgung treffen für 28 Bataillone, 175 einzelne Kompanien, 7 Kavallerie-Regimenter, von denen allerdings eins schon früher bewilligt war, 43 Bataillone, von denen ganz hohen bis zu den niederen herunter. Wenn ich zunächst über den Mannschafteinsatz berichten darf, so kann ich Ihnen mitteilen, daß die Aufbringung desselben ohne jede Schwierigkeit gegangen ist. (Beifalliges Bravo!) Wir haben im letzten Jahr übrig behalten noch 38 000 vollständig taugliche Mannschaften (Beifalliges Bravo! Hört!), die wir nicht mehr einstellen konnten. (Zuruf: Naches mal!)

Die Tauglichkeit der eingestellten Mannschaften ist nicht zurückgegangen.

Das beweist, daß in diesem Jahr bis Ende Januar von den im Herbst eingestellten Mannschaften nur 4 Prozent zur Ent-

lassung gekommen sind wegen später sich herausstellender körperlicher Fehler, während im Vorjahr noch 4,5 Prozent entlassen werden mußten. Auch haben wir unser Wohlwollen hinsichtlich der Befreiung derjenigen Befestigungspforten, die zu Hause schwer erkrankt sind, nicht zu ändern brauchen. Der Offiziersersatz hat natürlich eine ganz besondere Rolle bei uns gespielt, da ja schon Feststellen in großer Zahl vorhanden waren. Heute betragen sie nur noch 3000 und nach der ganzen Entwicklung, die die Anstellungen genommen haben, ist mit großer Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Feststellen in etwa zwei Jahren vollständig gedeckt sein werden. (Bravo!) Vielleicht schon früher. Bei dem Unteroffiziersersatz hatten wir infolge der Beurlaubung einen Bedarf von 10 000 Stellen. Hier von fehlten am 15. November, also sechs Wochen nach Bildung der neuen Truppen, nur noch 4000 Köpfe, und nach den Erfahrungen der letzten Jahre konnten diese Feststellen gegen Ende dieses Jahres gedeckt sein.

Bei den berittenen Waffen haben wir einen Überschuss an Unteroffizieren, während bei den Fußtruppen der Mangel sich mehr geltend macht.

Sie sehen also, daß die früher gedachten Befürchtungen sich nicht bewahrheitet haben. Bezüglich der Ausrüstung mit Pferden konnte der Mehrbedarf von 1800 Remonten, das heißt von noch nicht volljährigen Pferden, über den früheren Bedarf hinaus ohne jede Schwierigkeit ausschließlich aus Nacherzeugnissen gedeckt werden. Von Ende August an konnte auch mit dem Ankauf volljähriger Pferde begonnen werden. Auch mit dem Ankauf des Ersatzes ist im allgemeinen durchaus günstig. Freilich haben sich während des letzten Winters Seuchen in unseren Ställen gehäuft und teilweise einen bedauerlichen Charakter angenommen. Ob daran lediglich die Einschleppung von außen her durch Ankauf volljähriger Pferde schuld ist oder die große Anstrengung der Pferde im Dienst, ist noch nicht aufgeklärt. Wir werden künftig vorwiegend bei der Überbringung der Pferde in unsere Ställe und bei der Verwendung in unserem Dienst bei Pferden, die aus dem bürgerlichen Leben kommen. (Weiter.) Schwierig war, Unteroffiziere für den Massenzuwachs des Heeres zu beschaffen. Für die Pferde ist gesorgt. Die Bauten für die Mannschaften sind im Bau. Eine große Anzahl von Holzbaracken war rechtzeitig fertig und hat sich für die Truppen bestens bewährt, namentlich in gesundheitlicher Beziehung. Nur in einem Falle mußten Truppen in Quartieren untergebracht werden. Die Bevölkerung ist in Mitleidenschaft gezogen worden in bezug auf die Unterbringung von Offizieren und Beamten, für die nicht genügend Wohnungen vorhanden waren. Die Mietpreise zogen an. Unsere Verhandlungen mit den Stadtverwaltungen sind günstig verlaufen, so daß auch diese Mängel bald beseitigt sein werden. Für die Verpflegung und für die sanitäre Versorgung konnte ausreichend gesorgt werden.

Die größte Schwierigkeit hatte die Bekleidung gemacht.

Die Verteilungen konnten erst spät gemacht werden. Die Truppen wurden aus den Reserveständen befreit. Am 8. Oktober schon konnte dem Kaiser gemeldet werden, daß alle Verbände ausschließlich in kriegsbereitem Zustand seien. (Bravo!) Den Herren der beteiligten Verwaltungen gebührt hierfür herzlichster Dank.

Abgeordneter Schulz (Soz.):

Wie war es nur zu erklären, daß Herr von Heering und sein Stab sofort nach Erledigung der Heeresvorlage fluchtartig seinen Posten verließ? Es wurde uns so hingestellt, als ob eine ungeheure Kriegsgefahr bestünde. Das war aber nichts als Schaumfleckerei. (Lache. Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Als Herr v. Heering gehen sollte, verlaute alle möglichen Namen als Nachfolger, nur nicht der des jetzigen Ministers. (Lachen rechts.) Die „Tägliche Rundschau“ vertrat den Standpunkt, daß Herr v. Falkenhahn Kandidat für den Generalstab sei; er erfreue sich der Sympathie des Kronprinzen, der seinen Bruder bei einem Vortrag kennen gelernt habe.

Der Kronprinz hat seine Tätigkeit zur Auswahl von Kriegsministern nicht erbracht.

(Große Unruhe. — Präsident Dr. Kaempf: Wenn Sie über das Verhalten des Kriegsministers sprechen, so bitte ich Sie, die Person des Kronprinzen aus der Debatte zu lassen. — Lebhaftes Bravo! rechts.) Die Rüstungsindustrie nimmt immer noch kein Ende. Diese Treiberei kommt nur der Rüstungsindustrie zugute. Die militärischen Kreise haben gar keine Fühlung mit dem Volke, sonst hätte der Kriegsminister nicht mit Stillschweigen über die Kriegsheerei inaktiver Offiziere hinweggehen können. Wenigstens sollte er über den aktiven Offizieren in die Riegel fallen, die längst in Frankfurt a. M. die Sozialdemokratie angriffen und beschimpften. Die Sozialdemokraten fühlen keinen Haß gegen die Monarchie. (Lachen und Zurufe rechts.) Das ist dummes Geschwätz. (Lache. Präsident Dr. Kaempf: Diese Bezeichnung, auf Mitglieder des Hauses angewendet, ist unzulässig. Ich rufe Sie zur Ordnung. — Bravo!) Ist dieses Auftreten der Offiziere politisch oder nicht? Das Kriegsministerium sieht es allerdings nur als Abwehr gegen die Annahme der Sozialdemokratie an. Nun sollte das Vredzernat die Fühlung mit dem Volke herstellen. Das darf aber nur geschehen mit offenkundiger Stimmungsmaße. Die gut gemeinte Fürsorge für alte Offiziere in Handel und Gewerbe ist objektiv eine belebende Geringfügigkeit der bürgerlichen Tätigkeit. Diese Versorgung steht im schroffen Gegensatz zu den Nachforschungen bei der Annahme von Offizieren.

Der Handelsstand ist kein Asyl für militärische Obdachlose. Der Kriegsminister mag Garantien geben, daß die Scheußlichkeiten der Soldatenmishandlungen aufhören. Mit seiner bräunlichen Antwort, die Generalmajor Wild v. Hohenborn neulich auf die Frage wegen der Vorkommnisse bei nächtlichen Feldübungen gegeben hat, ist bewiesen, daß in den militärischen Kreisen seit den bayerischen Tagen eine geschwollene Stimmung herrscht. Einen ebenso schroffen Standpunkt nahm Herr Wild v. Hohenborn ein, als es sich um die Verhaftung eines schweren Unglücksfalles bei Ohrdruff handelte. Graf v. Westarp bekam es sogar fertig, zu behaupten, die sozialdemokratischen Redakteure hätten die erst später sich als auf unrichtigen Informationen beruhende Meldung wider besseres objektives Wissen gebracht. Solche Verbildungen ehrenhafter Männer muß ich zurückweisen. (Vizepräsident Dr. Baasche: Sie dürfen nicht von Verdächtigungen sprechen. — Unruhe und Zurufe bei den Soz. — Abg. Koch, ich rufe auch Sie zur Ordnung.) Den Soldaten mußte unbedingt die Notwehr, nicht nur die punitive, zugeteilt werden. Auch die Beantwortung der von den bürgerlichen Parteien eingebrachten Resolution ist eine Brückung. Der Reichstag muß seine Macht ausüben.

Der Fall Stöcker, wo einem jungen Mann wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung die Einjährig-Dienstberechtigung genommen wurde, sollte allen Abgeordneten zu denken geben. Der heutigen Gesellschaft fehlt die elementare Kenntnis über die sozialdemokratische Kulturbewegung. Niemand hat Sozialdemokraten Könige verjagt oder ermordet. Das sind stets bürgerliche Parteien und Offiziere gewesen. Es ist unser Recht, im Leben der Menschen eine andere Auffassung für die Staatsverfassung zu haben. Den persönlichen Kampf gegen den König überlassen wir den Konserverativen. (Sehr richtig! bei den Soz.; Lachen rechts.) Wir haben unsere eigenen Anschauungen über Heeresorganisation und Landesverteidigung. Ob sie schlechter sind als die der bürgerlichen Parteien, mag die Zukunft lehren. Das stehende Heer bekämpfen wir mit gesetzlichen Mitteln, nicht zuletzt durch unsere alljährliche scharfe Kritik des Militärstats. (Beifall bei den Soz.)

Abgeordneter Erzberger (Ztr.):

Im Gegensatz zur Sozialdemokratie sehen wir das Heer nicht als ein Machtmittel gegen das Volk an, sondern für die Gesundheit des deutschen Volkes, als ein Mittel zur Aufrechterhaltung des Deutschen Reiches, zur Sicherung des Friedens und zum Schutze aller Güter des deutschen Volkes.

Deutschland ohne ein stehendes Heer nicht auskommen. Alles übrige, was in dieser Beziehung gesagt wird, sind Schlagwörter und Phrasen. Wir sind auch heute noch von der Notwendigkeit der letzten Heeresvorlage überzeugt. Wir können mit berechtigtem Stolz darauf sehen, daß es möglich war, in so kurzer Zeit die Heeresvorlage so glänzend durchzubringen. Auch wesentliche Teile unserer Industrie haben ihren Anteil an diesem Tempo lückenloser Durchführung. Auch darin ist eine wertvolle Garantie für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Daß unsere Resolutionen nicht in neun Monaten durchgeführt werden konnten, ist uns klar. Die Sozialdemokraten haben ja nach 40 Jahren sich noch nicht einmal über die Grundzüge ihres Zukunftsstaates klar gemacht. (Zurufe bei den Soz.: „Sie haben ja gar keine Ahnung!“) Hier zeigt sich wieder einmal die sozialdemokratische Überhebung. Alle Andersdenkenden haben keine Elastizität des Geistes, nur die vier Millionen Sozialdemokraten beherrschen alle Wissenschaft und Kultur, die die Menschheit errungen hat. (Sehr gut! — Große Heiterkeit.) Wir haben mit unseren Resolutionen schon manches erreicht, was anerkannt werden muß. (Sehr richtig!) Daß 200 000 Soldaten Sozialdemokraten sein sollen, ist eine völlig falsche Berechnung. Die meisten werden erst Sozialdemokraten durch den Terrorismus in den Fabriken. (Lebhaftes Bravo! richtig! und Widerspruch.)

Leider haben die Soldatenmishandlungen nicht so abgenommen, wie es jeder Freund des Volkes und des Heeres anstreben muß.

Die fortgesetzten Mishandlungen, insbesondere durch ältere Mannschaften, können restlos beseitigt werden, besonders durch eine scharfe Kontrolle und durch Veranlassung eines effektiven Unteroffizierskorps. Erfreulich hinsichtlich des Offiziersersatzes ist es, daß die Zahl der Feststellen zurückgegangen ist. Uns ist es nicht eingefallen, dem Kriegsminister die Möglichkeit zu nehmen, mit der Presse in Verbindung zu treten. Dem Bedürfnis müssen wir entgegenkommen. Wir befürchten aber, daß ein solches amtliches Presseferat politisch sein und sich im Wahlkampf einmischen kann. Wir freuen uns, daß es uns gelungen ist, die größte Heeresvorlage der Welt so glänzend durchzuführen, wie es tatsächlich geschehen ist und womit eine weitere Garantie für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens gegeben ist. (Beifall.)

Abgeordneter Bassermann (natl.):

Auch meine politischen Freunde sind nach wie vor davon überzeugt, daß die große Heeresvorlage eine Notwendigkeit war, und zwar zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Deshalb Herr v. Falkenhahn Kriegsminister geworden ist, geht uns nichts an. Seine bisherige Tätigkeit zeigt, daß er das Arbeitsfeld sehr gut beherrscht.

Die neuen Bestimmungen über die Anwendung der Waffengewalt bedeuten einen erheblichen Fortschritt gegenüber dem Zustand vor dem Zaberner Fall.

Die Soldatenmishandlungen sind in letzter Zeit wieder bedauerlicherweise herborgetreten. Die Behauptung aber, daß die Verfehlungen ein Ausdruck des Militarismus seien, ist hinfällig. Das energische Eintreten der Presse für diese Frage muß zu denken geben. Die Reform der Intendantur ist dringend erforderlich. Wir erkennen den hervorragenden Geist in unserem Offizierskorps an. Unsere Offiziere sind unverdrossen an die neuen großen Aufgaben herangetreten. Das deutsche Volk hat das richtige Verständnis gezeigt für die Bedeutung der Heeresvorlage. Weite Kreise sind überzeugt, daß wir das Richtige getroffen haben im Sinne der Erhaltung des Weltfriedens. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dombek (Pol.) beschränkt sich darüber, daß man beim Militär keine Rücksicht nehmen auf das nationale Empfinden der polnischen Rekruten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt. — Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. § Berlin, 5. Mai.

Am Ministertisch: Kommissare.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr.

die Erweiterung des Stadtkreises Köln und die Organisation der Amtsgerichte Köln und Mülheim a. Rh.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs.

Abg. Frank-Köln (Zentr.): Durch den Festungsgürtel ist die Stadt Köln behindert, sich weiter auszudehnen, um eine Gebietserweiterung zu erreichen, daher ist die Eingemeindung der einzig gangbare Weg.

Die Vorlage wird nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken vom 2. Mai 1880.

Nach der Vorlage sollen die beiden Rentenbankdirektionen in Breslau und Posen in der Weise, örtlich und persönlich verbunden werden, daß die Rentenbank in Posen ohne Änderung des Titels nach Breslau verlegt und zum Teil von den Beamten der Rentenbank in Breslau mitverwaltet wird.

Die Vorlage wird nach kurzer Debatte der Agrarkommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr.

weitere Beschäftigung von Hilfsrichtern bei dem Oberverwaltungsgericht,

wonach die Bestimmungen vom 1. Oktober 1914 bis zum 1. April 1917 verlängert werden sollen.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Darauf wird die Weiterberatung des Kultusetats bei dem Abschnitt

„Höhere Schulen“

fortgesetzt.

Eine Anzahl Abgeordneter äußern Spezialwünsche lokaler Natur.

Abg. Dr. Arnim (natl.) begründet einen Antrag, in welchem gefordert wird, für die Kolonialschule in Bismarck einen Betrag von 10 000 M. als jährlichen Staatsbeitrag in den Etat einzustellen. Die Kolonialschule, die auf der Grundlage einer G. m. b. H. aufgebaut ist, ist eine gemeinnützige Anstalt, welche bezweckt, ihre Zöglinge mit den Verhältnissen in den Kolonien vertraut zu machen.

Abg. Ling (Ztr.) begründet seinen Antrag, in welchem gefordert wird, für die Anstalt in Engelshart zur Berufsausbildung von Handwerklern und Landwirten für die Kolonien einen vorläufigen jährlichen Staatsbeitrag von 3000 M. in den Etat einzustellen.

Abg. Hoff (Fortfchr. Ppt.) befürwortet die Annahme des Antrages Dr. Arnims.

Beide Anträge werden der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Bieker (Fortfchr. Ppt.) befürwortet eine bessere Förderung der naturwissenschaftlichen Fortbildungskurse für Lehrer höherer Lehranstalten.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Kessel (Zentr.) bemerkt Abg. Dr. Kauffmann (Ztr.): Die praktischen Erfolge der Oberlyzeen sind noch gar nicht zu erkennen, denn erst 1917 werden die ersten Damen, die an Oberlyzeen besucht haben, die Universität besuchen. Dann erst wird man sich ein allgemeines Urteil über den Wert der Oberlyzeen bilden können.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Herbig (natl.) führt Kultusminister Trott zu Solz aus: Im vorigen Jahre habe ich meine Ansichten über das höhere Mädchenschulwesen hier eingehend dargelegt und dafür die Zustimmung von allen Seiten des Hauses gefunden. Darauf habe ich im Oktober vorigen Jahres meinen Erlaß herausgegeben. Allmählich hat nun erwünscht eine gewisse Gegnerschaft gegen diesen Erlaß eingesetzt, die von falschen Voraussetzungen vorausging, daß das Oberlyzeum eine femininistische Anstalt sei.

Das Oberlyzeum ist aber keine femininistische, sondern eine höhere Anstalt.

Mit dieser Richtungsstellung fallen auch die Gründe, welche gegen meinen Erlaß geltend gemacht werden. Das Oberlyzeum ist nicht einer Oberrealschule gleichgestellt. Die Oberlyzeen sind dazu bestimmt, unseren Töchtern eine ihrer Eigenart angepasste Bildung zu verschaffen. Sie sind nicht dazu da, um die jungen Mädchen zur Universität zu führen. Nur diejenigen, welche eine besondere Veranlagung dazu haben und das Zeug in sich fühlen, sollen studieren.

Ich bin kein Gegner des Frauenstudiums, halte aber ein Übermaß des Frauenstudiums nicht für nützlich.

Wünschenswert wäre es, wenn auf diesem Gebiet eine Veranlagung eintreten würde. Es besteht keineswegs die Absicht, den bestehenden höheren Mädchenschulen das Leben schwer zu machen und einer angemessenen Vermehrung dieser Schulen entgegenzuwirken. Kein Mensch denkt daran, an die privaten höheren Mädchenschulen höhere Anforderungen zu stellen als an die korrespondierenden öffentlichen Schulen. Freilich müssen sie dieselben Anforderungen erfüllen wie die öffentlichen Schulen. Die öffentlichen Frauenhochschulen haben gewisse Schwierigkeiten gehabt, um sich durchzusetzen; indessen ist ihre Zahl bereits erheblich gewachsen.

Abg. Bierck (freil.): Ich halte die Oberlyzeen für eine nützliche Einrichtung.

Abg. Münsterberg (Ppt.): Die Städte haben oft große Zuschüsse für die privaten höheren Mädchenschulen zu leisten. Es wäre daher angebracht, wenn der Staat wie für die Privatknaben- so auch für die Privatmädchenschulen Beihilfe gewähren wollte.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Zum Fall Jastrow.

wb. Berlin, 5. Mai. Das Altestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft entschied sich nach mehrstündiger Verhandlung: Das Kollegium erachtet die Forderung der Dozenten auf lebenslängliche Anstellung und Vorschlagsrecht als geeignete Grundlage zu einer Verständigung. Solange jedoch der Streit bei der Handelshochschule besteht, ist das Altestenkollegium außerstande, zu formulierten Vorschlägen Stellung zu nehmen. Nach Beendigung des Streites ist das Kollegium bereit, mit den Dozenten in Verbindung zu treten und spricht die Hoffnung aus, daß eine Einigung zustandekommen wird, die den Interessen der Handelshochschule entspricht. Es ist selbstverständlich, daß es dem Altestenkollegium fern gelegen hat, Professor Jastrow zu verleihen. Wie bestimmt verlautet, wollen die Studierenden die Stellungnahme der Dozenten abwarten und nicht früher die Vorlesungen besuchen.

Die Vertagung des Reichstags.

S. Berlin, 5. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die vertraulichen Verhandlungen zwischen den Verbündeten Regierungen und den Parteiführern im Reichstag haben nunmehr, wie wir zuverlässig hören, zu einer allerdings inoffiziellen und unverbindlichen Vereinbarung geführt. Man darf nunmehr annehmen, daß der Reichstag nach Verabschiedung des Spionagegesetzes, der Militärstrafgesetznovelle, der Befolgungsordnung und des Totalstatorgesetzes am Tage vor Simmelfahrt vertagt und nicht geschlossen wird.

Zur Verschiebung der Beratung des Etats des auswärtigen Amtes.

S. Berlin, 5. Mai. (Eig. Drahtbericht) Auf eine Anfrage befragt uns auch der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf, daß die Beratung des Etats des auswärtigen

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Druck“

Schalter-Druck geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6630-53

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Bdg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Brunnengasse 21. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Brunnengasse 21. — Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Brunnengasse 21, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Bdg. für lokale Anzeigen im „Heimatsmarkt“ und „Meiner Tage“ im rubellierten Spalten; 20 Bdg. in diesen abweichenden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bdg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bdg. für lokale Kleinanzeigen; 1 Bdg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume ermäßigter Preis.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 1444 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an zugehörigen Orten und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 6. Mai 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 210. • 62. Jahrgang.

Der Kronprinz.

Das angekündigte Buch von Dr. Paul Simon, dem geistreichen Berliner Zeitartikler der alldeutschen „Leipziger Neuesten Nachr.“, liegt heute zum 32. Geburtstag des Kronprinzen vor. Der Verfasser, der in weiten Kreisen namentlich durch sein Buch „Der Kaiser“ bekannt geworden ist, betont es ausdrücklich — und das erweist sich bei der Lektüre des gewiß interessanten, aber natürlich einseitig alldeutsch gehaltenen Buches als zutreffend —, daß er keine Enthüllungen, keine Pikanterien bringen will, daß er auch weder im Auftrag noch überhaupt mit Wissen des jugendlichen Fürsten sein Buch geschrieben habe, dessen Name ihm den Titel gibt. Es entsamme allein der Sorge, daß die von den Gegnern der monarchischen Staatsform seit Jahren geübte Methode, den künftigen Kaiser als eine von übler Umgebung mißleiteten, unselbständigen, gedankenleeren Wortbeliden zu zeichnen, manche Werte zerstören könnte, die zu sichern vaterländische Pflicht sei. Simon läßt all die bekannten Bilder, in deren Mitte der Kronprinz stand und die zu politischen, nicht immer erfreulichen Erörterungen Anlaß gaben, an uns vorüberziehen, den Kampf um Marokko, die Welfenfrage, den Streit um Gerhart Hauptmann, Babern, er analysiert alle seine öffentlichen Kundgebungen und bezeichnet den Kronprinzen als einen jugendfrischen, von nationalem Feuer erfüllten, innerlich bescheidenen und schlichten, allem Bombast und aller Phrase fremden Mann, der sein Soldatenhandwerk tüchtig verstehe und sich ehrlich bemühe, in die Zusammenhänge des Lebens zu dringen, der keineswegs sich hochmütig abschließe, sondern auch in bürgerlichen Kreisen Freunde suche und gelernt habe, in jedem Menschen die Würde zu ehren. Simon schließt sein, wie man anerkennen muß, jedenfalls nicht auf einen byzantinischen Ton gestimmtes Buch mit den Worten, die in Goethes „Tasso“ Leonore von Alfonso braucht: „Doch läßt sich ihm vertrauen, und das ist viel.“

Wir geben im nachstehenden aus dem Buche, mit dessen politischer Stellung wir Liberalen natürlich durchaus nicht immer einverstanden sein können, eine Probe wieder: sie betrifft die Stellung des Kronprinzen zur Repräsentation. Simon schreibt dazu, es sei eine leicht bemerkbare und völlig sichere Tatsache, daß der Kronprinz jedes übermaß des Repräsentativen hasse, daß er im Gegensatz zu seinem väterlichen Vater sich möglichst wenig vor die Rampe begeben. „Auch als Kaiser wird dieser durchaus einfach empfindende Mann — so heißt es wörtlich weiter — niemals den Glauben vertreten, daß die Größe und der Glanz einer Nation nach der Fülle und der Pracht der Festlichkeiten, nach der Mannigfaltigkeit rhetorischer Kundgebungen, nach der Buntheit der Dekorationen zu bewerten sei; auch als Kaiser wird dieser Mann in seiner nüchtern verständigen Art den Schein niemals als Wirklichkeit nehmen und in unruhiger Neugierst nicht sachliches Verdienst erkennen. Und er wird sich nicht zerplittern, um überall als der Meister, als der höchste Ritter zu erscheinen. Dieser junge Fürst hat Augenmaß und Wirklichkeitsinn, stark genug, um alle Fahrten in das Land politischer Phantasie zu vermeiden. Er treibt keinen Kultus mit sich selbst, und gerade deshalb erträgt er auch Kritik, erträgt er den Rat verständiger Menschen, sitzt er sich dort, wo er sich selbst nur als Laie fühlt, bescheiden ihrem Urteil. Er hat gelernt zuzuhören, eine Kunst, die vielen als die schwerste dünkt.“

Und er erhebt auch keineswegs den Anspruch, seinen Hof nach Art des Hofes von Rheinsberg zu gestalten, auf den Spuren des Größten seines Geschlechtes in oder Nachahmung einherzuschreiten. Er lebt sein eigenes Leben und geht seine eignen Wege. Er schreibt keinen Antimachaviell über die Pflichten der Fürsten, aber er schreibt sein prächtiges, frisches Tagebuch und sein Jubellied vom preussischen Weitergeist. Er philosophiert nicht mit Voltaire und musiziert auch nicht mit Quanz, er läßt sich von Richard Alexander eine fröhliche Komödie vorkühren und plaudert mit Rudolf Preßler über die neuesten Bücher.

Und wenn ihm noch Stunden der Erholung bleiben, dann widmet er sich körperlicher Übung. Nicht im abgegrenzten Raume spielt er seine Tennispunkte, sondern unbefangenen mißt er sich in fröhliche Gesellschaft, und nicht hohe Geburt und Reichtum bestimmen ihm die Partner, sondern Eifer, Grazie und Tüchtigkeit.

Seine Abneigung gegen alle äußere Repräsentation, die ja auch in diesen Stunden der Erholung zur Geltung kommt, tritt mit aller Schärfe dort hervor, wo er dienstlich und durch die Pflichten seiner Stellung genötigt ist, seinen kaiserlichen Vater, das Herrscherhaus, das Reich zu vertreten. Auch hier erfüllt er nur eine Pflicht, ohne sonderliche Freude, ohne

jedem sich selbst und seine Art in den Vordergrund zu rücken. Auftrag und Pflicht führten ihn bereits weit herum, nach Wien und Budapest, nach Petersburg und London, er war vielfach berufen, Ausstellungen zu eröffnen, in Versammlungen großen Stiles zu erscheinen, aber er erkannte hier stets nur die Erfüllung einer Pflicht, und während sein Name im Vordergrund stand, hielt er die Persönlichkeit im Schatten.

Das deutet nicht auf ein starkes Bedürfnis, sich in Nichtigkeiten zu ergehen, das deutet vielmehr auch auf die vernünftige Erkenntnis, daß bei aller Bedeutung der dynastischen Repräsentation doch die entscheidenden Faktoren ebenso für die Bildung der öffentlichen Stimmung wie für die gesamte Entfaltung des nationalen Lebens anderswo liegen.“

Der Konflikt zwischen Amerika und Mexiko.

Die Kämpfe bei Tampico.

Wb. Washington, 5. Mai. Wie Admiral Mayo meldet, dauern die täglichen Feuergefechte zwischen den Bundesstruppen und den Konstitutionalisten bei Tampico fort. Mayo hat dem Marine-Departement mitgeteilt, er werde keine Schwierigkeiten haben, mit den ihm zur Verfügung stehenden Streitkräften Tampico zu nehmen, wenn dies für ratsam gehalten werde. Admiral Badger in Veracruz hat an das Marine-Departement berichtet, Guerta habe den Zollbeamten in allen Häfen des Staates verboten, nach Häfen in den Vereinigten Staaten bestimmte oder von dort kommende Schiffe abzufertigen.

Villas Antwort an Guerta.

Wb. Torreon, 5. Mai. Die Antwort Villas auf die Aufforderung der Anhänger Guertas, sich mit seinen Streitkräften ihnen anzuschließen, um die Amerikaner zurückzutreiben, war eine vollkommene Ablehnung. Der Rebellenführer erklärte, die Anhänger Guertas hätten die Intervention der Fremden für die eigenen Zwecke herausgefordert.

Zapata im Anmarsch gegen Guerta.

Wb. Veracruz, 5. Mai. In einem Aufruf, der von Zapata am 1. Mai unterzeichnet worden ist und der gestern veröffentlicht wurde, wird bekannt gegeben, daß die Insurgenten des Südens heute die Stadt Mexiko angreifen wollen und über Guerta und General Blanquet das Todesurteil aussprechen. Durch diesen Aufruf wird die Meldung widerlegt, daß Zapata und Guerta zusammenwirkten und Zapata auf Veracruz marschiere. — General Junton ließ heute Feldgeschütze landen, nachdem er erfahren hatte, daß die mexikanischen Bundesstruppen von der Hauptstadt aus Artillerie gegen Veracruz vorführen, die vermutlich für den General Raach in Soledad bestimmt ist.

Guerta bringt sein Geld in Sicherheit?

Wb. Paris, 6. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Veracruz ersuchte ein gewisser Jennings, angeblich Vertreter englischer und amerikanischer Häuser, welche an mexikanischen Bergwerken beteiligt sind, den amerikanischen General Junton um die Erlaubnis, sich mit einer dieser Firmen gehörigen Summe von 7 Millionen Dollar einzuschiffen. Man glaubt, daß diese Gelder in Wirklichkeit dem Präsidenten Guerta gehören.

Festnahme einer kriegsrischen Mexikanerin.

* London, 5. Mai. Aus Veracruz wird gemeldet, daß auf Befehl des Generals Junton eine mexikanische Frau verhaftet wurde, die bei den Kämpfen um Veracruz 8 amerikanische Matrosen und mehrere Soldaten erschossen hat. Sie soll wegen Mordes vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Gefangengehaltene Amerikaner.

Wb. Washington, 6. Mai. Admiral Badger berichtet, in Mexicalapa wurden 13 Amerikaner gefangen gehalten. Der britische Konsul in Tuxpan versuche, die Freilassung der Gefangenen zu erlangen.

Weitere amerikanische Truppenbewegungen.

Wb. Galvestone, 5. Mai. Vier Transportschiffe werden zur Abwendung weiterer Truppen hier bereit gehalten.

Der Ort der Einigungsverhandlungen.

* Paris, 6. Mai. Nach Privatmeldungen aus Washington ist eine Stadt in Kanada für die Zusammenkunft der Delegierten der Union und Mexiko in Aussicht genommen. — Aus Veracruz wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung den Ertrag der Zolleinnahmen zur Tilgung der auswärtigen Anleiheverpflichtungen Mexikos zu verwenden gedenkt.

Antiamerikanische Kundgebung in Brüssel.

* Brüssel, 6. Mai. Gestern abend fand hier eine große Manifestation zugunsten Mexikos und der mexikanischen Sache statt. Sie war von der südamerikanischen und spanischen Kolonie veranstaltet worden. Zahlreiche, zum Teil recht scharfe Reden wurden gegen die Haltung der Vereinigten Staaten gehalten. Die Solidarität des lateinischen Amerikas wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge durch die Straßen zum mexikanischen, holländischen und argentinischen Konsulat, wo begeisterte Hochrufe ausgestoßen wurden.

Politische Übersicht.

Der Heeresetat im Reichstag.

Ein Zufall hat es gewollt, daß über die Durchführung der Wehrröhrung im Plenum des Reichstages vom Kriegsminister überaus erfreuliche Mitteilungen an demselben Tage gemacht wurden, an dem der Haushaltsausschuß den Neubau für das Militärtarabiet unter bemerkenswerten Umständen ablehnte. Die Anerkennung, die der Kriegsminister seinen Beamten dafür ausspricht, daß die durch die Heeresreform geschaffenen neuen Verbände jedes Tage nach ihrer Vereinigung sich in kriegsbereitem Zustande befinden, ist zweifellos wohl verdient. Noch willkommener aber muß die in der Morgen-Ausgabe schon von uns mitgeteilte Kunde berühren, daß trotz der letzten Heeresvermehrung noch 38 000 vollständig taugliche Mannschaften als überzählig ermittelt worden sind. Diese Tatsache fällt darum doppelt ins Gewicht, weil die Anforderungen an die Tauglichkeit bei uns — im Gegensatz zur französischen Praxis — in keiner Weise herabgemindert wurden. Brauchten doch wegen später festgestelltem Körperfehler in diesem Jahre bis Ende Januar von den im Herbst einberufenen Mannschaften nur 4 Prozent entlassen zu werden, gegenüber 4,5 Prozent im Vorjahre. Der günstige Stand der Militärtauglichkeit unseres Nachwuchses wird endlich auch dadurch veranschaulicht, daß im letzten Jahr von den Wehrfähigen mit Rücksicht auf ihre häuslichen Verhältnisse 2,68 Prozent befreit wurden, gegenüber 2,37 Prozent im Vorjahre. Der vortreffliche Gesundheitszustand des Heeres, in bezug auf den der Kriegsminister von einem Reford sprechen konnte, unterbreitet sich wiederum von den Verhältnissen in Frankreich, die bekanntermaßen vor einigen Monaten geradezu trostlos genannt werden mußten. Im Vergleich mit der Bedeutung, die eine ausreichende Zahl wehrfähiger Mannschaften und ein guter Gesundheitszustand des Heeres für die militärische Stärke haben, wollen die geringen Lücken, die der Kriegsminister im Punkte des Offiziers- und Unteroffiziersersatzes wahrheitsgemäß feststellte, um so weniger belagen, je sicherer mit der nahen Abstellung dieses Mangels gerechnet werden darf. Möge die Zuversicht, mit der das deutsche Volk auf sein verstärktes Heer blickt, auch in einer festen auswärtigen Politik des Reiches sich widerspiegeln!

Der lebhafteste Beifall, den die bürgerlichen Parteien des Reichstages gestern dem Kriegsminister während seiner Rede über die Durchführung der Wehrröhrung spendeten, mag diesen einigermaßen für die Ablehnung des Militärtarabiet-Neubaus durch den Haushaltsausschuß entschädigen. General v. Falkenhayn blickt hier, wie man weiß, die unter seinem Amtsvorgänger begangenen Mißgriffe. Da letztere den Reichstag mit Recht stark verstimmt haben, hätte Schachfretter Kühn vermutlich am zweckmäßigsten gehandelt, wenn er das auf seinen Etat gelangte Grundstück verkauft haben würde. Er hat sich in dieser Richtung, falls die vorliegenden Berichte über die Verhandlungen des Haushaltsausschusses zutreffen, keine besondere Mühe gegeben und dadurch nicht dazu beigetragen, Empfindlichkeiten des Reichstages zu beschwichtigen. Es war darum um so mehr notwendig, daß der Reichstag auf die Wahrung seines Budgetrechtes bedacht war.

Eine anstößige Unbegreiflichkeit des Berliner Schwurgerichts.

L. Berlin, 6. Mai.

Ein Rätsel, für dessen Lösung es zunächst an jeder Sandhaube fehlt, ist die gestern vom Berliner Schwurgericht erfolgte Freisprechung eines Mädchens, das auf ihren Geliebten mehrere Schüsse abgegeben und diese Tat anscheinend aus Überlegung vollführt hatte, wie aus einem ungemein rohen Briefe an die Mutter des Geliebten hervorgeht, worin sie die Tat förmlich ankündigte. Ihr Opfer trägt jetzt noch eine der drei Kugeln in der Lunge. Das Mädchen hat auch anderen Männern angehört, sie übte ihren Beruf ohne sonderlichen Skrupel aus. Diese Person nun, eine typische Vertreterin der weiblichen Welt aus dem bayerischen Viertel, wurde freigesprochen, und das Publikum, das ersichtlich vielfach gleichen Charakters war, brach in tosenden Beifall aus, den der Präsident nur mit Ausbierung äußerster Energie unterdrücken konnte. Der Freispruch wirkt, man kann es ruhig sagen, skandalös, und der sonderbare Fall bildete den Hauptgesprächsstoff in der Biermilionenstadt. Wenn die Blätter der verschiedensten und gegensätzlichen Parteien, beispielsweise das „Tagblatt“ und die „Kreuzzeitung“, den anstößigen Vorgang mit äußerster Schärfe behandeln und auf die Gefahren hinweisen, die durch solche

Selbstmord dem Schwurgericht als Einrichtung drohen, so geben sie damit nur einer allgemein und widerspruchsfrei geäußerten Ansicht Ausdruck. Was sich gestern hier ereignet hat, geht noch über die Eigentümlichkeiten Pariser Schwurgerichte hinaus. Denn es fehlt in der Tat in dem Verbrechen der hiesigen Angeklagten jedes mildernde menschliche Moment, wie es zugunsten mancher Freisprüche in der Seinestadt doch geltend gemacht werden konnte. Die Sache wird noch viel von sich reden machen. Man muß es diesmal besonders bedauern, daß die Möglichkeit fehlt, die Gründe kennen zu lernen, aus denen die Geschworenen ihr verblüffendes Urteil gefällt haben.

Deutsches Reich.

* Die Ministerkrisis in Kassel. Dr. v. Richters Nachfolger ist obendrein ein naher Verwandter des hiesigen Hofamterspräsidenten v. Bassewitz. — An den verabschiedeten Minister Dr. v. Richter hat der Herzog ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „So hat die in Übereinstimmung mit dem Landtag und mit der Bevölkerung gehobene Hoffnung, Eurer Ergebenheit dem Lande und mir erhalten zu können, sich zu meiner tiefsten Betrübnis nicht erfüllt. Es drängt mich aber, Eurer Ergebenheit auszusprechen, wie ungern ich Sie scheiden sehe. Neun Jahre hindurch haben Sie unter oft nicht leichten Verhältnissen Ihres verantwortungsvollen Amtes mit Umsicht und Geschicklichkeit gewaltet und haben Sie es verstanden, sich nicht nur mein volles Vertrauen, sondern auch die vollkommene Hochachtung und den warmen Dank bester Kreise in den Herzogtümern zu erwerben. Seien Eurer Ergebenheit versichert, daß, wie ich Sie mit schmerzlicher Empfindung scheiden sehe, ich selbst der mit und den beiden Herzogtümern in unermüdlicher Pflichterfüllung so erfolgreich geleiteten Dienste dankbar eingedenk bleiben werde. Der Herzogin und meine besten Wünsche begleiten Eurer Ergebenheit und die Ihrigen in alle Zukunft. Ich bleibe stets Eurer Ergebenheit dankbar ergebener Karl Eduard.“

* Das Befinden des Reichstagsabgeordneten Dr. Semler ist besorgniserregend. Es ist eine Betrübnissschmerz einge- treten.

* Eine Kundgebung für den Oberlehrer Dr. Rugler, dem der Religionsunterricht am Realgymnasium in Siegen wegen angeblich religionsfeindlicher Gesinnung unterstellt wurde, wird von 58 ehemaligen Schülern Ruglers in der „Mitt.“ veröffentlicht. Der konservative Abg. Sedewitz hat im Abgeordnetenhaus erklärt: „Das, was Herr Rugler in seinen Religionsstunden lehrte, steht unfernen Kindern dasjenige aus dem Herzen, was sie von ihren Eltern und von der Schule her bekommen haben und als heilig annehmen.“ Tagelang werden sich die Schüler mit der Erklärung, in der es heißt: Dabei war sein Bestreben, die Schüler tiefer zu führen und zu eigenen Nachdenken zu bringen. So hat er in ihnen ein früher verflümmertes und schlafendes Interesse für die wichtigsten Fragen des inneren Lebens geweckt. Es ist sein Verdienst, daß in seinen Schülern nach dem Abgang von der Schule das Interesse an religiösen und sittlichen Fragen nicht erlosch, wie es sonst so häufig der Fall ist, sondern stets wach und lebendig blieb. Das aber bedeutet die Erreichung des höchsten Zieles, das der Religionslehrer haben kann.

* Die Inkorrektheit der französischen Flieger. Der große Gefechts- und Anstandsbruch, den französische Fliegeroffiziere, die auf deutschem Boden landeten, sich wiederholt in den letzten Tagen zuschulden kommen ließen, indem sie ohne Erlaubnis der deutschen Behörden den Rückflug antraten, veranlaßt die „Neue Zeitung“ zu folgender treffender Bemerkung über den letzten Fall: Bei dem vorliegenden Fall des schleunigen Rückfluges eines französischen Fliegers muß man schon annehmen, daß es sich um Spionage handelt. Der Landbesitzer sollte klar gemacht werden, daß jede Verletzung der einem französischen Flieger im Endeffekt eine Beihilfe zur Spionage darstellt.

* Der Konflikt an der Berliner Handelshochschule. Auf den Beschluß der Ältesten der Kaufmannschaft hin, erst zu verhandeln, wenn der Studentenstreik aufhöre, erklärten die Handelshochschulgelehrten, auf ihrem Standpunkt beharren zu müssen. Sie lehnten jede Einwirkung auf den Streik der Studierenden ab.

* Zum Thorner Spionagefall wird der „Voss. Ztg.“ des näheren gemeldet: Die verhafteten fünf jungen Leute mit besserer Schulbildung hatten sich zusammengetan, um Nachrichten auf militärischem Gebiet auszulundschaften und ans Ausland zu verkaufen. Es war ihnen gelungen, für ihre

Worte einen Unteroffizier eines Thorner Regiments zu gewinnen. Einem anderen Unteroffizier fiel eine Unterhaltung der Gesellschaft auf, und er machte sofort von der Angelegenheit Meldung. Nun erhielt er einen Urlaub, um weitere Nachforschungen anzustellen. In wenigen Tagen gelang es ihm, durch List den jungen Leuten ihr ganzes Versteck zu entlocken, worauf unverzüglich ihre Verhaftung erfolgte.

* Eine künftige Hypothekendank in Augsburg. Die Stadt Augsburg errichtet mit 500 000 M. Grundkapital eine Versicherungsanstalt für zweite Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

* Eine Handelsstatistik. Es soll für alle Bundesstaaten eine einheitliche Statistik aufgestellt werden über die Verhältnisse des Handels. Die Zahl der Geschäfte und anderes soll darin erfasst werden. Die Handelskammern sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Fragebogen beschäftigt.

— Vom Sanjahand. Am 19. Mai findet unter Vorsitz des Präsidenten des Sanjahandes, Geheimrat Professor Dr. Meier, eine Sitzung des Direktoriums des Sanjahandes statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate über die Entwicklung des Sanjahandes in den 5 Jahren seines Bestehens, über die Verstärkung des Einflusses von Gewerbe, Handel und Industrie im Reichstag, Berichte über die Gewerbeordnungsnovelle, den Jugendbildungsgesetzentwurf, die Novelle zum preussischen Kommunalabgabengesetz-Entwurf und den „Ländlichen Postdienst“. Ferner soll über Formalien beraten werden, so über Zulassen zum Direktorium und Gesamtausschuss, Abhaltung einer Sanja-Woche usw. Referenten sind die Geschäftsführer des Sanjahandes, Professor Dr. Klee- feld und Abgeordneter v. Richtofen, ferner Dr. Stresemann und Obermeister Kniet.

Darstellung des.

Die Kommission, betr. Förderung des Kleinwohnungs- baues. Die 7. Reichstagskommission für den Gesetzentwurf, betreffend Wirtschaftsübernahme des Reichs zur Förderung des Kleinwohnungsbaues für Reichs- und Militärbedienstete, trat am Dienstag in die erste Sitzung ein. Ein Regierungs- vertreter erklärte, daß nur drei Prozent der Bevölkerung auf die Baugesellschaften, dagegen 97 Prozent auf private Bau- unternehmen fallen. In der Frage der Wirtschaftsübernahme seien zunächst die Gemeinden stark interessiert. Bei der Geschäftsverteilung des Hauses empfehle er, von Anträgen abzusehen, da sonst das Schicksal der Vorlage gefährdet sei. Nach längerer Erörterung wurde die Beschränkung der Wirtschafts- leistung des Reichs auf gemeinnützige Baugesellschaften mit 11 gegen 8 Stimmen gestrichen, ferner wurde der Höchst- betrag der von dem Reich anzunehmenden Wirtschaftssumme von 25 Millionen auf insgesamt 100 Millionen Mark erhöht. Endlich wurde beschlossen, daß auch die Rückübernahme von Gemeindegewerkschaften durch das Reich statthaft sein soll. Der Rest der Vorlage fand unveränderte Annahme. Damit war die erste Sitzung erledigt.

Die Sonntagserbkommission schloß am Dienstag ihre Beratungen fort. Nach der Regierungsvorlage kann die höhere Verwaltungsbeförderung oder durch statutarische Bestimmungen die Gemeinde bezogen, ein weiterer Kommunalerwerb eine Beschäftigung von Beamten, Beamtinnen und Arbeitern im Handels- und Gewerbe an Sonn- und Festtagen bis zu zwei Stunden zulassen, während der Auslastungsantrag der bürger- lichen Parteien ein völliges Verbot verlangt und nur in Übereinstimmung mit der Regierungsvorlage für jährlich höchstens sechs Sonn- und Festtage, an denen besondere Ver- hältnisse einen außerordentlichen Geschäftverkehr erforder- lich machen, eine Beschäftigung bis zu vier Stunden gestattet. Entsprechend der Regierungsvorlage schlägt der Kommissions- antrag für das Expeditions- und Schiffsverkehrsverbot sowie andere Gewerbebetriebe, soweit in ihnen Güterverwendungen mit Seeschiffen vorgenommen werden, die Zulassung einer Beschäftigung bis zu fünf Stunden vor, während ein sozial- demokratischer Antrag auf diesem Gebiet eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden gestatten will. Ein konservativer fragte, ob auch die Kontrolle der landwirtschaftlichen Nebengewerbe, z. B. Stärke- und Zuckerfabriken, unter die volle Sonntags- ruhe fallen würden. Ein Regierungsvertreter bejahte das. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht, da noch einige Ab- änderungsanträge in Aussicht stehen.

Die Petition des Reichsverbandes der deutschen Presse an den Reichstag. Der geschäftsführende Ausschuss des Reichsverbandes der deutschen Presse hat zu dem Beschlusse der Budgetkommission des Reichstags, der die für das Presse- referat im preussischen Kriegsministerium angeforderten Mittel ablehnt, nachstehende Petition an den Reichstag ge- richtet, die jedenfalls ihre Wirkung nicht verfehlen wird: „An den hohen Reichstag richtet der Reichsverband der deut- schen Presse als berufene Vertretung der deut-

sch en Mediatoren ohne Unterschied der Parteien die dring- liche Bitte, entgegen dem Beschlusse der Budgetkommission die Mittel für die Nachrichtenstelle im Kriegsministerium unver- kürzt zu bewilligen und auch weiterhin den Ausbau des Nachrichtenstandes den Bedürfnissen der Presse entsprechend fördern zu helfen. Das Presseferat im Kriegsministerium ist in seiner jetzigen Gestalt auf Anregung des Reichs- verbandes der deutschen Presse hin geschaffen worden und hat sich nach dem einstimmigen Urteil der Zeitungen aller Par- teien durchaus bewährt. Das Kriegsministerium unter- stützt durch diese Einrichtung die Presse in dankenswerter Weise in der Erfüllung ihrer Aufgaben und erreichte damit zugleich, daß Nachrichten, deren Verbreitung aus Gründen der Landesicherheit nicht wünschenswert ist, von der deutschen Presse nicht veröffentlicht wurden. Der von der Budgetkom- mission ausgesprochenen Befürchtung gegenüber können wir feststellen, daß das Presseferat sich jeder politischen Beeinflussung der Zeitungen enthielt, wie es auch selbstverständlich sein Material der Presse aller Parteien gleichmäßig und ohne Bevorzugung zukommen ließ. Sehr bedauern würden wir auch, wenn dem in der Budgetkom- mission geäußerten Wunsche gemäß an Stelle der jetzigen Leitung des Nachrichtenstandes durch aktive Offiziere in- aktive gesetzt würden. Wir sind sowohl nach den langjährigen Erfahrungen im Reichsmarineamt wie nach den kürzeren im Kriegsministerium der Überzeugung, daß eine Besetzung dieser Stellen mit aktiven Offizieren sich als durchaus zweck- entsprechend erwiesen hat, weshalb wir auf die Gründe, aus denen gerade für diese Aufgabe inaktive Offiziere nicht in gleichem Maße geeignet erscheinen, nicht näher eingehen möchten. Der Reichsverband der deutschen Presse bittet da- her den hohen Reichstag, zu dessen Wohlwollen und Verständnis für die Bedürfnisse der Presse er volles Vertrauen hat, die Forderungen für die Nachrichtenstelle im Kriegsmini- stium unverändert zu bewilligen.“

Heer und Flotte.

Generalmajor J. D. Friedrich v. Klagen ist in Berlin ge- storben. Er war zuletzt Regimentskommandeur beim In- fanterie-Regiment 57 in Bielefeld und wurde im Jahre 1897 verabschiedet.

RC. Das gute Einvernehmen zwischen Zivil- und Militär- bevölkerung in Javern ist wiederhergestellt. Am letzten Son- ntag nahm Oberst Gündell, der neue Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 90, mit mehreren Offizieren an der Jubiläumshauptübung der Javerner Feuerwehrt teil und nahm die Parade über die Wehr ab. Ergebenheit von Weimling teilte am Montag in Javern und besichtigte die beiden Bataillone des Regiments Nr. 90.

Post und Eisenbahn.

Elektrische Versuchszüge. Der erste elektrische Versuchszug hat auf der Joffenst. Vorortstrecke seine Ausprobier- fahrt bestanden und ist gestern als Spezialgüterzug in besonderem Fahrplan von der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Tempelhof nach Bitterfeld abgegangen. Demnächst soll auch mit dem Ver- suchsbetrieb auf den Erweiterungstrecken für elektrische Zug- beförderung Dessau-Berlin und Bitterfeld-Berlin begonnen werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Franz Roskuth im Sterben. Budapest, 5. Mai. Nach den letzten Nachrichten aus Budapest liegt Franz Roskuth im Sterben.

Der Ausbau der Wehrmacht. Wien, 6. Mai. Die „Zeit“ erfährt über den Ausbau der österreichisch-ungarischen Wehr- macht, daß die geplanten Formationen der infolge der zwei- jährigen Dienstzeit amovierenden voll ausgebildeten Mann- schaften in Reserveverbänden in nächster Zeit zur Durch- führung gelangen werden. Formationen zweiter Linie sind in der österreichisch-ungarischen Armee nicht vorgesehen. Gegenwärtig hat die österreichisch-ungarische Armee inkl. der böhmisch-herzogtöwnischen Regimenter und der beiden Land- wehren im Frieden und im Krieg 687 Bataillone, davon 180 Bataillone mit erhöhtem Stand und 120 in jeder Kompagnie, alle anderen Bataillone mit dem Stand von 92 Mann pro Kom- pagnie. Die Standerhöhung soll im Heer, in den Grenzgebieten und bei insgesamt 158 Mann durchgeführt werden, wovon 124 Bataillone den erhöhten Stand bereits besitzen und bei 84 Bataillonen die Standerhöhung in der nächsten Zeit vor- genommen werden soll. Wie das Blatt weiter erfährt, wird der Ausbau der Infanterie in die 3. Jahre bedeutende Fort- schritte machen. Von 1632 Feldkompagnien werden 500 einen erhöhten Stand und 1128 den normalen Stand aufweisen. Der erhöhte Stand beträgt 120 und der normale 92 Mann pro Kompagnie.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Professor Hans Frey im Kurhaus. Der kleine Saal des Kurhauses wies gestern die Besucherfülle auf, die gewöhn- lich den animierten Verlauf einer heiteren Vortragsveranstal- tung im voraus garantiert. Hans Frey hatte es darum leicht, sich einzuführen, was er in gebundener Rede tat, und seine Chansons, Parodien und humoristischen Erzählungen auf das aufnahmefähige Publikum wirken zu lassen. Es waren meist Kleinigkeiten, deren Pointen keine allzu hohen Anforderungen an den Scharfsinn der Zuhörer stellten, aber die Art des Vortrags, die Aufmerksamkeit und die lebendige Art des vielseitigen Künstlers, der am Flügel sich selbst begleitend die gleiche Fertigkeit zeigte wie am Vortrags- tisch, verfehlten nicht, im Saale jene heitere Stimmung zu verbreiten, die den Erfolg solcher intimen Veranstaltungen bedeutet. Herr Frey war sein eigener Conférencier; er fand immer einige verbindliche Worte, um in der Erlebung des abwechslungsreichen Programms keine Störung eintreten zu lassen. Die Zuhörer ließen sich gern unterhalten und applau- dierten dankbar.

* Tanz-Abend. Jutta v. Wittschke-Collande ist hier in Wiesbaden schon früher als Tänzerin mit Erfolg auf- getreten: sie wurde auch gestern bei ihrem „Tanz-Abend“ im Kasinoaal sehr beifällig begrüßt. Mit schlanke Wuchs und weicher Eleganz der Glieder verbindet die Künstlerin ein ausgesprochenes Gefühl für musikalische Rhythmik und die rechte Erkenntnis für den inneren Gehalt all der ver- schiedenen Tonstücke, welche sie durch ihre Pantomime auszu- drücken sucht. Und zwar ist keine der Tanzkunst fernestehenden Kompositionen, sondern zumeist wirkliche „Tänze“, die Jutta Wittschke-Collande durch ihre Kunst zu stilisieren oder zu ideal-

isieren trachtet. Mit den Darbietungen der kürzlich an gleicher Stelle gastierenden Gertrud Halle unterhielten die gestrigen aber natürlich manche nahen Berührungspunkte; auch die äußere Aufmachung war die gleiche: der Beleuchtungseffekt und dekorative Hintergrund etwas geschickter arrangiert; im übrigen: ebenfalls der stete Wechsel charakteristischer kurzer Gewänder, die den geschmeidigen kaltnahen Körper luftig und leicht umflattern. Jutta Wittschke-Collande benutzte nur eben die eigentlichen choreographischen Künste in noch ausgedehnter Weise: ihr Tanz erscheint dadurch vielleicht minder ganzinnig und poetisch angehaucht, dafür aber lebendiger, feuriger, temperamentvoller. Das Parteste bot die Künstlerin in B. Scotts „Danse langoureuse“; mit sprühendem Rhyth- mus der Bewegung füllte sie die „Walzer“ von Chopin und Rossini; mit der lustigen Koletterie eines zierlichen Bauernbittels — das „Capriccio“ von Rossini. Am 2. Teil gefielen nicht minder: die Beethovenische „Bagatelle“ (in toischem Klavier); Brissons „Bavane“, welche, im Phantastischen Kolo des Louis-Quatorze, ungemein charak- teristisch geformt wurde; und endlich ein Walzer (statt der angekündigten vier!) von J. Brahms — in flottem fort- reichenden Schwung, so daß der Weisfall bis zum Schluß sich stetig steigerte. In Herrn Dr. Hans Röhre (Kapellmeister an der Münchener Hofoper) fand die Künstlerin einen Pianisten, der auf alle ihre Intentionen feinsinnig einging. Außer den Tanzbegleitungen brachte Herr Röhre auch einige Solostücke für Klavier zum Vortrag: nächst Schuberts Es-Dur- Impromptu und Bennett's G-Moll war es hauptsächlich die große „Edward“-Ballade von Brahms, in welcher der junge Pianist eine feinsinnigste Empfindung und geschickte tech- nische Präzision offenbarte, die auch bei der Zuhörerschaft ihren starken Eindruck nicht verfehlte.

* Napoleon-Gedenkjahresfeier auf Elba. Am 4. Mai 1814 landete Napoleon mit einer Schar Getreuer in Porto-Ferrojo,

dem Hafen und der Hauptstadt der Insel, die ihm die Bee- bündeten als ein neues Reich zugewiesen hatten. Auf Elba hat sich die Erinnerung an die sechs Monate, die der ent- thronte Kaiser in Porto-Ferrojo oder in dem kleinen Landhaus im Tal von San Marino zugebracht hat, sehr lebendig er- halten, und so hat man die 100. Wiederkehr des Tages seiner Landung durch eine Reihe von Veranstaltungen gefeiert. Zu- nächst wurde ein Denkmal für den General Dalesme enthüllt, der während der „hundert Tage“ von Napoleon als sein Stell- vertreter zum Gouverneur der Insel Elba ernannt worden war. Im Bürgermeisterhause von Porto-Ferrojo wurde ferner eine Wüste Napoleons aufgestellt, und schließlich wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung eine inter- essante Ausstellung von Napoleon-Gedenken eröffnet.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Lyriker Georg Baffe- Palmer ist in geistige Unmacht gefallen. Der Dichter, der erst 48 Jahre alt ist, hat Aufnahme in einer Heilanstalt gefunden.

Lebende Kunst und Musik. Ihren originellen Preis, der bekanntlich in je hundert blanken Talern besteht, hat die Ver- einigung der Kunstfreunde im preussischen Staat aus der v. Seidlitz-Stiftung in diesem Jahre wieder an drei Künstler verteilt, und zwar je einen Preis für hervorragende Leistungen in der Bildhauerei, der Genremalerei und Bild- hauerei. Den Preis für Bildhauerei erhielt Professor Schulze im Hofe, den Preis für Genremalerei der Maler Franz Eichorst und den Bildhauerpreis Professor Wilh. Bandschneider.

In Turin wird eine internationale Ausstellung für Humor in der lebenden Kunst stattfinden, zu der sich bereits zahlreiche Künstler angemeldet haben. Der Ausfüh- rer hat seinen Sitz in Turin, Via Proibant 34.

Frankreich.

Unfall auf einem Schießplatz. Paris, 6. Mai. In der Nähe des Artillerie-Schießplatzes Camille bei Coen schiedten die sechs Pferde eines Munitionswagens vor einem Auto und gingen durch. Das dahinterstehende Gefährt überannte eine Gruppe von Fußartilleristen. Zehn Soldaten wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Kanonier, der von dem Wagen abgesprungen war, erlitt einen Beinbruch.

England.

Das Frauenstimmrecht im Hause der Lords. London, 6. Mai. Bei der zweiten Lesung der Frauenstimmrechtsvorlage im Hause der Lords, in der das Wahlrecht zum Parlament für diejenigen Frauen gefordert wird, die das Gemeindegewaltrecht schon besitzen, trat Lord Selbourne als Verteidiger des Frauenstimmrechts auf. Er wies die Idee zurück, daß die Frauen gegen die Männer stimmen würden, versäumte aber nicht, sich gegen die Mysterien und politischen Methoden dringend zu verwahren. Lord Curzon hat die Bill abgelehnt, weil sie gegen das tiefere Interesse der Frauen gerichtet sei. Der Lord Chancellor glaubt soziale Fragen erst lösbar, wenn Frauen stimmen, und selbst der Bischof von London begünstigt die Bill als den Ausfluß einfacher Gerechtigkeit, da die Frauen die gleichen Steuern zahlen und denselben Gesetzen unterworfen sind.

England und die Panamakanstellung. London, 5. Mai. Premierminister Asquith empfing heute eine Abordnung, die für eine offizielle Teilnahme an der Panamakanstellung eintrat. Der Minister billigte den Vorschlag, daß die Regierung einen besonderen Pavillon bauen solle und versprach, ihn dem Kabinett vorzulegen, indem er erklärte, dies werde eine entgegenkommende Annahme der Einladung bedeuten, ohne große Kosten zu verursachen.

Eine Maschinengewehrpatrone ins Wasser gestürzt. Albstadt, 6. Mai. Hier brach eine über den Fluß gestlagene Pontonbrücke zusammen, als 18 Mann mit zwei Maschinengewehren darüber marschierten. Die Leute und die Geschütze fielen ins Wasser. Die Soldaten retteten sich ins Land. Die Geschütze wurden nach mehreren Stunden aus dem Wasser gehoben und geborgen.

Italien.

Tittoni bleibt in Paris. Rom, 6. Mai. Hier wird offiziell demontiert, daß Tittoni von seinem Pariser Botschafterposten abberufen werden soll.

Balkanstaaten.

Die Albanesen und Epiroten. Rom, 6. Mai. Hier liegen Meldungen über Zusammenstöße zwischen Albanesen und Epiroten vor, die auf beiden Seiten viel Blutvergießen forterben. Die Hauptmacht der Albanesen liegt augenblicklich vor Anagnino, das von einer starken epirotischen Garnison mit zahlreichen Kanonen und Mitrailleusen verteidigt wird. Die Epiroten wurden aufgefordert, sich zu ergeben, erklärten jedoch, daß sie sich eher selbst und die ganze Stadt in die Luft sprengen würden. Man erwartet einen Sturm der Albanesen auf die Stadt. Doch versuchen die Führer vorerst noch zu verhandeln, da ein Angriff zweifellos viele Opfer an Menschenleben fordern wird. Die Situation in Albanien ist äußerst ernst.

Auflösung des rumänischen Parlaments. Bukarest, 5. Mai. Das Parlament ist, nachdem es den Antrag auf eine Revision der Verfassung in allen drei Lesungen angenommen hatte, aufgelöst worden. Die Neuwahlen beginnen am 31. Mai. Die konstituierende Versammlung ist auf den 18. Juni einberufen.

Nordafrika.

Ein neuer Zusammenstoß in der spanischen Zone. Madrid, 6. Mai. Wie aus Tetuan gemeldet wird, ziehen ausfindische Marokkaner mit einer beim Bau eines Blockhauses beschäftigten Truppenabteilung zusammen. Auf spanischer Seite fielen zwei eingeborene Soldaten, die Marokkaner erlitten große Verluste.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kaisertage. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst v. Schöll, ist bereits im hiesigen Königl. Schloß eingetroffen. Der Marzial und die Automobile des Kaisers werden heute nachmittag ankommen.

Todesfälle. Diese Nacht ist Herr Jean Baptist Drexler nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben. Er war Mitbesitzer des Badhauses „Zum Spiegel“ und des „Hotels Hohenzollern“ und besonders in den Kreisen der Alt-Wiesbadener eine bekannte Persönlichkeit. — Der Landgerichtsrat a. D. Clemens Freiherr v. Elmendorff ist hier im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene war zuletzt im Oberlandesgerichtsbezirk Köln tätig.

Bezirksausfluß. Frieb. Krieg ist der Eigentümer des Grundstücks Kirchstraße 17. Es sind ihm für dieses Grundstück Kanalanschlußkosten angefordert worden, er behauptet aber, aus den verschiedensten Gründen vor Zahlung derselben nicht verpflichtet zu sein. Früher ist schon auf seine einschlägige Klage verhandelt, die Urteilsvorlesung aber bis zum endgültigen Entscheid auf eine obdunkelnde Parallelelage vertagt worden. Dieser Entscheid liegt jetzt vor. In demselben wird anerkannt, daß das in Frage kommende Grundstück zu Nacht bestimme, und es werden im übrigen für die Auslegung die folgenden Grundregeln aufgestellt: „Die Befreiung von der Abgabe habe einzutreten 1. wenn früher schon Kanalkostenbeiträge bezahlt seien, 2. wenn bereits unter der Herrschaft des Statuts vom 30. Dezember 1890 die Verpflichtung eingetreten sei. Diese Verpflichtung habe als eingetreten zu gelten, wenn a) das Grundstück nach dem Inkrafttreten des Statuts von 1890 angeschloffen sei, und wenn b) der Anschluß zwar vorher bewirkt sei, später aber um resp. Neubauten mit einem neuen Kanalanschluß erfolgt seien. Heute wurde die Verrechnung von Zeugen darüber angeordnet, ob eine Beitragsleistung bereits erfolgt sei. — Hermann Bürkle in Wiesbaden klagt wegen seiner Heranziehung zur Umsatzsteuer. Strittig ist die Auslegung derjenigen Bestimmung in der neuen Steuerordnung, welche von dem Privilegium der Hypothekengläubiger handelt, insbesondere die Bestimmung, daß die Befreiung von der Abgabe dann in Fortfall kommt, wenn die Hypothek nicht mindestens 8 Monate vor der ersten Zwangsversteigerung, eventuell vor der Anordnung der Zwangsverwaltung, bestanden hat. Der Bezirksausfluß stellte sich in seinem Entscheid auf den Standpunkt eines einschlägigen Vorbescheides, welcher den Kläger mit Rücksicht darauf abwies, daß die dreimonatige Frist auch bezüglich der Anordnung der Zwangsversteigerung Platz zu greifen habe.

Jubiläum. Der Schriftsteller Wilhelm Kienendorfer feiert heute sein 50jähriges Jubiläum als Angestellter der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“. Der Jubilar war seinerzeit als Lehrling in das Haus Schellenberg eingetreten und ist seitdem ununterbrochen 25 Jahre dortselbst tätig. Aus diesem Anlaß wurden ihm heute zahlreiche Glückwünsche und andere Aufmerksamkeiten zuteil. Im Auftrag des Chefs wurde ihm heute vormittag in seiner Wohnung ein wertvolles Geschenk überreicht. Auch die Angestellten des Hauses gaben ihrem Glückwunsch durch ein Geschenk erweiterten Ausdruck.

Frauenmissionstag. Der Wiesbadener Verein für Vöslar Frauenmission veranstaltet am Dienstag, den 12. Mai, im „Evangelischen Vereinshaus“, Platter Straße 2, einen Frauenmissionstag. Durch diese Veranstaltung soll mehr Interesse und wärmere Teilnahme für die großen Missionsaufgaben unserer Zeit am weiblichen Geschlecht durch einen Einblick in den segensreichen Dienst der Frau an der nicht-christlichen Frauenwelt erzielt werden. Die Referate werden von Fachleuten, meist Missionarinnen, gehalten. Die Vormittagsversammlung beginnt um 10½ Uhr und beschäftigt sich mit den Aufgaben der Frauenmission der Heimat. In der Nachmittagsversammlung um 4 Uhr steht die Missions-schwester, ihre Berufung, Ausbildung und Wirksamkeit im Mittelpunkt der Verhandlung. Abends 8¼ Uhr wird Fräulein Donorand über: „Brauchen die Frauen Indiens einen Erlöser?“ und Fräulein Raaslaub über: „Was tut den Frauen Chinas?“ reden.

Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag auf dem Exerzierplatz bei Dohheim. Bei einer Fahrt durch eine Mulde überschlug sich ein Geschütz der hiesigen 6. Batterie des 27. Feldartillerie-Regiments und begab mehrere Kanoniere unter sich. Zwei derselben kamen erheblich verletzt gerade noch mit dem Leben davon; sie wurden durch Wagen hierher in das Garnisonslazarett abgeholt. Zwei andere der Verwundeten versuchten, zur Kaserne zu gehen, brachen jedoch unterwegs zusammen und mußten ebenfalls in das Lazarett geschafft werden.

Personal-Nachrichten. Der früher hier bei der Handelskammer tätig gewesene Dr. Ritter aus Gonsenheim bei Mainz wurde zum Bürgermeister von Langenselbold bei Hanau gewählt.

Kleine Notizen. Aus Anlaß des heutigen Geburtstags des Kronprinzen sind die öffentlichen und auch eine Anzahl privater Gebäude beflaggt. — Heute kann der Auditor Martin Mey auf eine 20jährige Tätigkeit bei Regierungs- und Forstamt Elze zurückblicken; er erhielt ein ansehnliches Geldgeschenk von seiner Herrschaft. — Die Rheinische Kraft der Kurverwaltung findet bestimmt morgen Donnerstag statt. — Das Kaufmanns-Erholungsheim Wiesbaden machte gestern mit einem Waldwanddampfer eine Sonderfahrt auf dem Rhein, die den Gästen des Heims eine angenehme Zerstreuung und gute Erholung bot.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

53. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein.

Soden, 5. Mai. Nach der genaueren Feststellung sind von den Vereinen des Verbands alle bis auf zwei vertreten. Zu Beginn der heutigen Sitzung unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats des hiesigen Vorwärtsvereins Herrn Dr. G. H. (nicht Just.) richtete der Verbandsvorsitzende Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden) Begrüßungsworte an die Gäste des Verbands: Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Banken usw. Kapens der Stadt Soden begrüßte der Bürgermeister die Versammlung. Im Anschluß daran gedachte der Vorsitzende der im letzten Jahr Verstorbenen, darunter des Direktors Huber von der Gewerbelasse in Frankfurt a. M. In dem bereits erwähnten Bericht des Verbandsdirektors widmete derselbe u. a. auch Worte des Dankes dem Handelsrichter a. D. Jung (Wiesbaden), der beim Handelsstag gegen die beabsichtigte Vesteuerung der Kreditgenossenschaften Protest einlegte. Weiter hob er hervor, daß das Genossenschaftswesen im allgemeinen im abgelaufenen Jahre eine harte Zeit mitgemacht habe; der Mittelrheinische Verband selbst sei indessen von Zusammenbrüchen verschont geblieben. Nur eine kleine Genossenschaft, die Vorschulasse zu Sindlingen, befand sich in Not. Abgesehen seien in Frankfurter und anderen Blättern Berichte erschienen, die direkt falsch seien. Zu besonderer Besorgnis liege kein Grund vor. Nachlässige Kontrolle des Aufsichtsrats und Vorstandes seien an dem bedauerlichen Vorkommnis schuld. Die Angelegenheit habe inzwischen ihre Erledigung gefunden dadurch, daß man 1913 50 000 M. abgeschrieben habe, deren Hälfte Vorstand und Aufsichtsrat beider; in diesem Jahre seien weitere 25 000 M. abgeschrieben worden, und davon hätten Vorstand und Aufsichtsrat abermals 19 000 M. tragen müssen. Von der Mitgliedschaft seien nur etwa 8000 M. aufzubringen, und zwar aus den Stammanteilen. Die Genossenschaft Sindlingen gedachte demnach zu liquidieren. — Aus den Geschäftsberichten der übrigen Genossenschaften sei noch hervorgehoben, daß der Rohstoffverein für Schuhmacher, e. G. m. b. H., zu Wiesbaden Ende 1913 82 Mitglieder (gegen 74 Ende 1912) hatte. Der Warenerlös betrug 192 601 M., der Bruttoerlös 19 186 M., der Reingewinn 7021 M., woraus 5691 Einkaufsdividende, 5 Prozent Kapitaldividende verteilt und den Reserven 629 M. zugewiesen wurden. Der Rohstoffverein für Schuhmacher, e. G. m. b. H., zu Mainz zählte Ende 1913 40 Mitglieder (1912: 37). Verkaufserlös 92 980 M., Geschäftsertrag 14 881 M., Kosten 3809 M., Reingewinn 5459 M., Kapitaldividende 5 Prozent, Einkaufsdividende 7 Prozent; an die Reserven sind überwiesen 1899 M. Der Frankfurter Spar- und Bauverein von Eisenbahnbienfekten zählte 402 Mitglieder. Er besitzt 21 Mietshäuser mit 147 Wohnungen zu 2 und 3 Zimmer im Durchschnittsmietpreis von 300 bezw. 410 M. und 4 Wohnungen zu 4 Zimmer im Durchschnittsmietpreis von 450 M. Es ist ein Gewinn von 22 681 M. erzielt worden, woraus den Reserven 5270 M. und den Mitgliedern 12 200 M. = 5 Prozent Dividende, zugewiesen wurden. Der Friedrichsverband der Krugbäder zu Ransbach hat 89 Mitglieder. Der erzielte Überschuß von 855 M. ist der Reserve überwiesen. Die Gäute- und

Feilberwertungsgenossenschaft, e. G. m. b. H., zu Höchst a. M. zählte Ende 1913 22 Mitglieder. Der Umsatz betrug 139 692 M. Der Mehrerlös wird sofort verteilt, ein Jahresgewinn also nicht erzielt. Diese Ergebnisse widerlegen, wie der Berichterstatter hervorhob, die falschen Behauptungen der Genossenschaftsgegner, daß die Genossenschaften schädliche Delinquenz für das Handwerk nicht taugten. Weiter betonte der Referent, daß die in einem Teil Deutschlands vor kurzem zutage getretene Kriegsfurcht den Verbandsgenossenschaften Schaden nicht hätten zufügen können, dagegen bestünde die Hypothese nicht fort. Im Zusammenbrüchen im Genossenschaftswesen vorzubeugen, seien die Verbandsinstitutionen weiter zu entwickeln. Redner weist ferner auf das minnliche entgegenkommende Verhalten der Rastattischen Landesbank hin, die neuerdings mit den Genossenschaften mehr Hand in Hand gehe. Der Bericht des Verbandsvorsitzenden wurde mit lebhafter Befriedigung aufgenommen und dem Berichterstatter Entlassung ausgesprochen. — Die Rechnungsablage des Geschäftsführenden Vereins, „Vorwärtsverein Wiesbaden“, ergibt die Richtigkeit der Rechnung und die Entlastung des Geschäftsführenden Vereins. Der Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben des Verbands (Einnahme rund 33 000 Mark, Ausgabe 11 000 M., Überschuß 22 000 M.) wird gutgeheißen. Es folgten dann die Berichte über „Die geschäftlichen Beziehungen zu industriellen Unternehmungen“ von Direktor Reins (Mainz) und über „Geldmarkt und Handelsbilanz von Direktor Raas (Frankfurt a. M.). Beide wurden beifällig begrüßt. An den Vortrag Reins, der eine grundsätzliche Ablehnung geschäftlicher Beziehungen zu industriellen Unternehmungen durch die Genossenschaften für falsch erklärt, indessen Vorschlag empfiehlt, reichte sich eine längere Besprechung und Anführung von Beispielen aus der Praxis, an der auch Direktor Reins (Wiesbaden) teilnahm. Zum geschäftsführenden Verein wird der Vorwärtsverein Wiesbaden wiedergewählt; der Verbandsvorstand besteht für die Folge aus den Herren Justizrat Dr. Alberti als ersten, Direktor Reins (Mainz) als zweiten und Direktor Reuser (Höchst) als dritten Vorsitzenden; Direktor Reins ist Ersatz für den verstorbenen Direktor Huber (Frankfurt a. M.). Von der Wahl von Abgeordneten zum Allgemeinen deutschen Genossenschaftstag in Mainz wird mit Rücksicht auf die Nähe des Verbandsortes abgesehen. Die Bestimmung des Orts des nächsten Verbandstages fällt auf Diez a. d. L. Dillenburg lautet für 1916 ein. — Die Verhandlungen schlossen mit den Umfragen aus den einzelnen Genossenschaften, bei denen besonders Besichtigtes nicht zu verzeichnen war. — Den Verhandlungen folgte ein Festessen mit Konzert im Kurhaus. Dabei brachte Justizrat Dr. Alberti den Trinkspruch auf den Kaiser aus, dem der gemeinsame Gesang der Nationalhymne folgte. Weiter toastierte Direktor Raas auf den Mittelrheinischen Genossenschaftsverband und Direktor Reins auf Soden, worfür der hiesige Kurdirektor, Oberleutnant a. D. Köpfig, dankte.

Wiesbaden.

S. Vom Wetterwald, 5. Mai. „Es fiel ein Reif in der Frühlingssnacht“, so kann es jetzt vom Wetterwald heißen. Nachdem es in den letzten Tagen des April schon leichten Frost gegeben hatte, trat in der Nacht vom 1. zum 2. Mai so starker Frost ein, daß das Laub der Büsche und Eichen vollständig erfroren ist. Die Waldungen liegen wieder braun vor unseren Augen, nur die Reibhölzer leuchten in frischem Grün. Und erst die Obstgärten! Was dort der Frost angerichtet hat, läßt sich noch nicht feststellen; so viel ist zu sehen, daß das Beerenobst und das Steinobst fast ganz vernichtet sind. Bei dem Kernoß dürfte die Saftstockung, die durch den Frost verursacht ist, noch manche befruchtete Wirt zum Abfall bringen. Natürlich hat auch bei dem Kernoß der Frost an sich großen Schaden angerichtet.

Niederwall, 5. Mai. Ein hier einquartierter Soldat der Koblenzer Telegraphenabteilung ist vom Pferde gestürzt und hat einen Beinbruch davongetragen. Er kam in ein Krankenhaus.

Höchst a. M., 5. Mai. Zum Nachfolger des hiesigen Kreis Schulinspektors Te Gude ist der Königl. Kreis Schulinspektor Dr. Hindrichs zu Opladen ernannt worden.

Reisheim, 6. Mai. Die achtjährige Tochter des Kaufmanns Sieber wurde von einer umfälligen Telegraphenstange so unglücklich getroffen, daß sie bald darauf starb. Das arme Kind war mit einer jüngeren Schwester in dem Augenblick aus dem väterlichen Haus getreten, in dem die tödliche Stange von mehreren Arbeitern zu Fall gebracht wurde.

W. Kronberg, 6. Mai. Dem in den Ruhestand übergegangenen Hauptlehrer Fleiß von hier wurde von der hiesigen Stadtbehörde ein Ruhegehalt gestiftet und von seinen Kollegen eine Standuhr überreicht.

W. Soden, 5. Mai. Heute nachmittag 5.30 Uhr traf die Prinzessin von Anhalt mit Gefolge hier zu einem längeren Kuraufenthalt ein.

W. Kronberg, 5. Mai. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind heute nachmittag auf Schloß Friedrichshof zum Sommeraufenthalt eingetroffen.

W. Wiesbaden, 5. Mai. Zum Wehrdienst wird aus dem Oberlehrer die Summe von 118 228 M. aufgebracht, wovon 88 690 M. auf die Stadt Weiburg entfallen. — Dem hiesigen Königl. Kreisarzt Dr. Schaus wurde der Titel „Medizinalrat“ verliehen.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

W. Mainz, 5. Mai. Auf der Handwerkerstraße eines hiesigen Bismarcksträßchens wurde ein Soldat dadurch schwer verletzt, daß er leichtsinnig mit der Waffe an einer Spenglerkugel herumtobte. Die Kugel explodierte und rief dem Unvorsichtigen mehrere Finger ab. Die Verletzungen sind so schwerer Art, daß der Mann aus dem Dienst entlassen werden muß.

W. Weimar, 5. Mai. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde unter 103 Beisitzern Dr. Heinrich Hübl, Beigeordneter in Berlin-Oberschönewitz, zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Der neue Bürgermeister ist am 25. Februar 1882 in Gießen geboren.

S. Altfrieden (Wetterwald), 5. Mai. In Altfrieden wurden aus verschiedenen Ortschaften zu einer wüsten Schlägerei, bei der das Messer wieder eine Rolle spielte. Zwei Burchen von 19 und 18 Jahren erhielten mehrere gefährliche Wunden, so daß sie in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Zwei als Täter verdächtige Burchen wurden verhaftet.

S. Eiserfeld (Siegl), 5. Mai. Auf Grube „Brüderbund“ stürzte ein Bergmann beim Anbringen einer sogenannten Schelle in den Schacht und blieb sofort tot.

Sport und Luftfahrt.

* **Herdereisen zu Mannheim, 6. Mai.** Preis vom Odenwald. 5000 M. 1. S. Ernst Vinion (Jonkherr de Repelart), 2. Spanisch Walleon, 3. Cape Florizel. 37:10; 28, 24:10. — Prämiens-Jagdrennen. 5000 M. 1. S. Guermonts Rappe (H. v. Herder), 2. Nordstern, 3. Ratum. 54:10; 15, 14, 14:10.

* **Aus der Erbenheimer Trainingszentrale** wird uns gemeldet: Während die neuimportierten Franzosen aus dem Stall Denike zurzeit unter dem Klimawechsel leiden, eilen die anderen Insassen des Stalls von Sieg zu Sieg. So gewann Trainer Denike am Sonntag in Straßburg zwei Rennen und belegte zwei zweite Plätze. Am gleichen Tag gewann „Mapp“ sein Rennen in Hannover, welchem Erfolg sich gestern der Sieg von „Comus“ in Mannheim anreichte.

* **Launus-Pöhenfahrt.** Die Ehrenpreise, welche anlässlich dieser Tourenwagenkonkurrenz von dem Wiesbadener Automobilklub an die Sieger verteilt werden können, sind in dem Schaufenster der Firma Rosenhals u. David, Wilhelmstraße, auf zwei Tage ausgestellt. Im ganzen sind es 26 Ehrengaben im Gesamtwert von annähernd 6000 M. Darunter befinden sich die herrlichen Preisstiftungen des veranstaltenden Klubs, des Kaiserlichen Automobilklubs Berlin, des Magistrats der Kreisstadt Wiesbaden und des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt. Letztere Ehrengabe symbolisiert den dauernden Kampf, welchen die beiden befreundeten Klubs sich alljährlich liefern in der Veranstaltung von freizeitmäßigen Ballonverfolgungen. Es handelt sich also eine Fülle prächtiger Ehrengaben der Sieger.

* **H. D. H. G.** Der Gau Südbayern des Allgemeinen deutschen Automobilklubs, Sitz München, veranstaltet am Osterfesten Touring-Club eine deutsch-österreichische Zuverlässigkeitsfahrt mit Vergütung für Motorräder, Motorbikes und Motorbieräder, für welche die offizielle Auszeichnung dieser Tage ertheilt ist. Die Fahrt beginnt Sonntag, den 31. Mai, 9 Uhr 30 Min. früh, in Wien.

sr. **Das internationale Petersburger Schachturnier** wurde mit Erledigung der Hängepartien fortgesetzt. Rubinstein erzielte bei zwei von seinen drei abgebrochenen Partien gegen Dr. Tarraich und Bernstein remis und gewann die dritte gegen Janowski. Dieser verlor dann noch eine weitere Partie gegen Marshall. Dr. Rosler blieb gegen Gunsberg siegreich.

wb. **Der internationale Luftschiffahrtsverband** steht unter dem Vorsitz des Prinzen Roland Bonaparte in Paris eine Konferenz ab, in welcher unter Hinweis darauf, daß es einerseits ein leichtes wäre, die Mitnahme photographischer Apparate an Bord aller Flugzeuge, Luftschiffe und Freiballons zu verbieten, und daß andererseits die verbotenen Zonen eine schwere Behinderung für die Luftschiffe und die Flugzeuge und ein wahres Todesurteil für die Freiballons bilden, folgende Wünsche ausgesprochen wurden: 1. Die Regierungen mögen untereinander die Frage prüfen, ob es möglich wäre, die verbotenen Luftzonen abzuschaffen, oder dieselben ausschließlich auf den Umkreis der Befestigungswerke zu beschränken; 2. jeder mit einem entsprechenden Hinweis versehene Pilotführer eines Freiballons möge ermächtigt werden, die verbotenen Zonen, in welcher Höhe auch immer, zu überfliegen und daselbst im Fall höherer Gewalt zu landen. Zu diesem Behuf solle ein für ein Jahr gültiger internationaler Berechtigungschein geschaffen werden. Schließlich möchten betr. der Flugzeuge und Luftschiffe die Bestimmungen des deutsch-französischen Abkommens auf alle dem internationalen Luftschiffahrtsverband angehörenden Länder ausgedehnt und hierbei die Verwaltungsmaßnahmen möglichst vereinfacht werden. Der Deutsche Luftschiffahrtsverband war bei der Konferenz durch v. Bergemann, Veron und Raff vertreten.

wb. **Fernfahrten der Delag-Luftschiffe.** Frankfurt a. M., 6. Mai. Die Luftschiffe der Delag „Victoria Luise“ und „Sachsen“ werden gegen den 16. Mai eine größere Fernfahrt von Frankfurt a. M. nach Baden-Baden bzw. von Potsdam nach Leipzig unternehmen. Die Luftschiffe bleiben dann eine Zeitlang in den genannten Häfen, von denen aus sie täglich bei günstiger Witterung Passagierfahrten in den Umkreisen unternehmen werden. Auch sind bei genügender Beteiligung größere Passagierfernfahrten geplant.

Gerichtssaal.

wb. **Zum Tod verurteilt.** Köln, 6. Mai. Das Schwurgericht hat den Arbeiter Ernst Georg Leßaff aus Dangig wegen Raubmordes zum Tod verurteilt. Der Hausdiener Johann Mengette aus Magdeburg wurde wegen Beihilfe zum qualifizierten Raub unter Einrechnung einer kürzlich über ihn verhängten Gefängnisstrafe zu 12 Jahren und 1 Monat Zuchthaus sowie zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Beide hatten am 25. November 1913 die 73jährige Witwe Kasper in Wiesdorf getötet und beraubt.

hd. **Ein Bilanzfälschungsbrosch.** Heilbronn, 6. Mai. Die Gründer und Aufsichtsräte des Brauhauses in Taubertshausen wurden wegen Bilanzfälschung zu folgenden Strafen verurteilt: Mähner zu 10 Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, Möser zu 6 Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, Fest zu 11 Monaten Gefängnis, Anniser zu 400 M. Geldstrafe und Sammel zu 200 M. Geldstrafe. Freigesprochen wurden die Angeklagten Derr, Link und Wichmann.

Neues aus aller Welt.

Drei Kinder bei einem Stubenbrand erstickt. Waldenburg, 6. Mai. In Kelsbach sind drei kleine Kinder des Arbeiters Schneider, die in der Wohnung ohne Aufsicht zurückgelassen waren bei einem Stubenbrand erstickt. Wiederbelebungsbemühungen hatten keinen Erfolg.

Selbstmord eines Gerichtsbäckers. Merseburg, 6. Mai. Hier erschoss sich der 32jährige Gerichtsbäcker Heinz Bauer aus Berlin, der als Hilfsreferent am kaiserlichen Patentamt tätig war. Seinen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, daß der Verlorene, der verheiratet war und sich seit zwei Tagen unter anderem Namen hier aufhielt, die Tat aus Eifersucht begangen hat.

Plünderer Tod. Hamburg, 6. Mai. Der 62 Jahre alte Oberlandesgerichtsrat Eduard Weinichen wurde gestern nachmittags neben seinem Bilde liegend tot aufgefunden. Offenbar hat ein Verfall seinen Tod ein Ende gemacht. Er war in Hamburg als Jurist freier eine bekannte Persönlichkeit.

Verwagener Kirchenraub bei Trier. Trier, 6. Mai. Eine Einbrecherbande raubte in der vergangenen Nacht sämtliche wertvollen Gefäße der Kirche des Heiligen Olegis sowie aus einer benachbarten Wirtschaft 700 M. bares Geld. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Ein Waldbrand in Oldenburg. Oldenburg, 6. Mai. Bei Reben brach ein großer Waldbrand aus, der auch auf das Geisland übergriff. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Die Archive von Andorra beschlagnahmt. Madrid, 6. Mai. Wie die Blätter melden, wurde ein Diebstahl in den Archiven der Republik Andorra begangen. Die Diebe bemächtigten sich einer großen Anzahl wichtiger diplomatischer Geheimdokumente und einer geringen Summe baren Geldes.

Ein Tölpel Dorf in Brand. Innsbruck, 6. Mai. In dem Dorfe Steined in Südtirol, das aus 155 Häusern besteht, brach nachts großer Feuerbrand aus. Gegen 100 Wohnhäuser sind niedergebrannt. Von den etwa 1000 Bewohnern sind über 600 obdachlos. Mehrere Personen wurden verletzt und sind vorübergehend in den Flammen umgekommen. Die Ursache des Feuers ist nicht ermittelt.

Som. **Millionenswindler Wilmart.** Brüssel, 6. Mai. Der Untersuchungsrichter hat gestern in der Affäre des Hefort Wilmarts, des bekannten Millionenswindlers, seine Entscheidung gefällt. Dieser wird mit sieben anderen Personen, die der Mittäterschaft überführt worden sind, vor der Strafkammer wegen Fälschung von Obligationen und Aktien erscheinen. Gegen Hefort Wilmart wird auch noch wegen einer ganzen Anzahl anderer Verbrechen verhandelt werden. Sein Bruder Heinrich Wilmart, der ebenfalls verhaftet worden war, ist außer Verfolgung gesetzt worden. Die Affäre, die in Belgien und Frankreich das allergrößte Interesse erregt wird am 10. Juni vor der Strafkammer in Brüssel verhandelt werden.

Ein russische Stadt in Flammen. Olufsch, 6. Mai. Im Gouvernment Kiele ist in der Stadt Stala ein Brand ausgebrochen. 300 Häuser stehen in Flammen, auch der Verlust von Menschenleben ist zu befürchten.

Ein Dynamiterexplosion in Panama. New York, 6. Mai. Eine schwere Dynamiterexplosion ereignete sich nach einem Telegramm aus Panama in einem der Republik Panama gehörigen Dynamitmagazin. Aus noch unbekannten Ursachen erfolgte plötzlich eine Explosion, durch welche 8 Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden. Der Kanal selbst hat keinen Schaden gelitten. Die Explosion wurde durch einen Waldbrand herbeigeführt, der auf das Gebäude übergriff. Die meisten Getöteten sind Feuerwehren. — Die Explosion des Dynamitmagazins ist durch ein Aufsehen entstanden.

Das Schicksal des Dampfers „Columbian“. New York, 6. Mai. Der Dampfer „Columbian“ meldet durch Funkpruch über Sable Island: 18 Überlebende des britischen Dampfers „Columbian“, der auf dem Wege von Antwerpen nach New York Sonntagabend in Brand geriet, wurden heute vom Cunarddampfer „Franconia“ aufgefunden. Im Boot befand sich auch die Leiche des Obersteuermannes Matthews. Ein anderes Boot mit dem ersten und zweiten Offizier und 17 Mann treibt noch umher. Die „Franconia“ wird danach weiter suchen.

In den Bergen abgestürzt. Innsbruck, 6. Mai. Auf der Gabelsgrube wurde eine Leiche aufgefunden. Man glaubt, daß es sich hierbei um den Augsburger Kaufmannsohn Fritz Peter handelt.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Die Befoldungsvorlage gescheitert?

S. Berlin, 6. Mai. (Fig. Drahtbericht) Nach Erledigung einiger Reste aus dem Militäretat ist die Budgetkommission des Reichstags heute in die zweite Lesung der Befoldungsvorlage eingetreten. Der Berichterstatter beantragte, die Beschlüsse erster Lesung festzustellen. Der Schatzsekretär erklärte, daß in diesem Falle unüberbrückbare Kluft zwischen den Regierungen und dem Reichstag bestünde. Die Regierungen nehmen an, daß die Beschlüsse erster Lesung Folgen nach sich ziehen könnten, die sich nach nicht übersehen und regeln lassen. Sie sind daher nicht in der Lage, diesen Beschlüssen beizutreten. Das ist eine ausdrückliche festgelegte Meinung der Regierungen. Ein National-liberaler bedauert diese Haltung der Regierungen sehr; sie werde große Mithimmung unter den Beamten hervorzurufen, um so mehr, da die Kommission sich in bescheidenen Grenzen gehalten und viele Wünsche zurückgestellt habe. Ein Konservativer schloß sich dem an. Die Regierungen hätten zum mindesten von Anfang an ihren festen Entschluß bekunden müssen, daß sie über den Rahmen der Vorlage nicht hinausgehen wollten. Ein Sozialdemokrat erklärte den Beitritt seiner Partei zu den Beschlüssen erster Lesung, obwohl ihr dieselben nicht weit genug gingen. Ein Zentrumsmittglied und ein Fortschrittler schlossen sich dem Bedauern über die ablehnende Haltung der Regierungen an. Ohne eine Besserstellung der Unterbeamten werde auch eine spätere Vorlage nicht die Zustimmung des Reichstags finden. Der Reichsschatzsekretär erwiderte, die Regierungen hätten nie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie mit ihrer Vorlage bis an die Grenze des Möglichen gegangen seien. — Hierauf wurden die Beschlüsse der ersten Lesung einstimmig angenommen.

Wenn die Regierungen ihre Ansichten nicht noch nachträglich ändern, muß die Befoldungsvorlage als gescheitert angesehen werden.

Ein neuer ernster Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

S. Berlin, 6. Mai. (Fig. Drahtbericht) Nach dem heutigen Beschluß der Budgetkommission des Reichstags, der das Zustandekommen der Befoldungsnovelle in hohem Maße gefährdet erscheinen läßt, ist eine völlig veränderte Situation, ein neuer ernster Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag entstanden. Die Budgetkommission selbst zog aus der Haltung der Regierung alsbald ihre Konsequenzen, indem sie die Mehrforderung für das Stalverlies der Offiziere in Höhe von 12 Millionen Mark strich. Der Abgeordnete Erzberger erklärte namens seiner Partei, wenn die Regierung kein Geld für die gehobenen Unterbeamten habe, dann habe auch der Reichstag kein Geld für die Offiziere. Die Ablehnung erfolgte mit allen gegen zwei Stimmen, die der konservativen Abgeordneten Vertel und Graf Westphal, während das dritte konservative Kommissionsmitglied, der Abgeordnete Rogalla v. Bieberstein, ebenfalls für die Streichung stimmte. Wie im Reichstag verlautet, werden natürlich neue Versuche gemacht werden, über die Befoldungsvorlage noch zu einer Einigung zu kommen, doch scheinen diese Versuche nicht gerade aussichtsreich. Von ihrem Ergebnis ist es abhängig, ob das Totalatorgesetz überhaupt noch in die Kommission gelangt. Unter diesen Umständen ist die Wahrscheinlichkeit größer geworden, daß die Regierung den Reichstag nun doch entgegen den getroffenen Verabredungen nicht vertagt, sondern schließt.

Das Kompromiß zum Gesetz, betr. Verrat militärischer Geheimnisse.

S. Berlin, 6. Mai. (Fig. Drahtbericht) Die Spionagekommission des Reichstags trat heute in die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über den Verrat militärischer Geheimnisse ein. Es lag ihr ein Ausgleichsantrag aller bürgerlichen Parteien vor, der auch die Zustimmung der Regierung gefunden hat. Dieser Antrag streicht den § 1 der Vorlage, verzichtet also auf die Festlegung des Begriffes des militärischen Geheimnisses. Hierdurch ergibt sich eine Reihe weiterer Änderungen, die nun statt von dem militärischen Geheimnis zu sprechen, vielmehr die darunter zu rechnenden Dinge besonders aufzählen. So § 2, der mit Zuchthaus nicht unter 2 Jahren oder bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft, wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Die wichtigste Änderung betrifft den § 9. Nach der Regierungsvorlage bedroht er mit Gefängnis oder Festung bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M. jeden, der vorsätzlich ein militärisches Geheimnis an die Öffentlichkeit gelangen oder ein militärisches Geheimnis, das ihm kraft seines amtlichen Berufes oder Gewerbes oder eines von amtlicher Seite erteilten Auftrags zugänglich war, an einen anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Nach dem Ausgleichsantrag bezieht sich diese Strafandrohung nur auf den, der vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, die ihm kraft seines Amtes oder eines von amtlicher Seite erteilten Auftrags zugänglich waren, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Gemäß diesem Ausgleichsantrag wurde das Gesetz von den bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der russische Staatshaushalt 1914.

wb. Petersburg, 6. Mai. Die von dem Berichterstatter der Budgetkommission der Duma vorgelegten Ziffern des Staatshaushalt für 1914 sind im wesentlichen folgende: Die ordentlichen Einnahmen betragen 3 571 159 258 Rubel und übertreffen damit die Einnahmen von 1913 um 330 600 000 Rubel; die außerordentlichen Einnahmen betragen unverändert 13 400 000 Rubel. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 3 299 119 168 Rubel, sie übertreffen diejenigen des Jahres 1913 um 287 Millionen Rubel; die außerordentlichen Ausgaben betragen 233 209 000 Rubel. Die Kommission hat in das Budget 28 Millionen Rubel für den Rücklauf der 4½prozentigen Obligationenleihe für 1906 einbezogen, indem sie mit dieser Ausgabe den freien Kassenbestand belastete. Mit diesen Änderungen sinken die außerordentlichen Ausgaben auf 231 208 925 Rubel. Das Endergebnis ist, daß die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 272 Millionen Rubel übersteigen. Der Budgetentwurf balanciert mit 3 612 559 183 Rubel und mit einem überschüssigen der Einnahmen über die Ausgaben von 22 Millionen Rubel. Die Kommission schlägt vor, diese, wie im Jahre 1913, für den Bau von Kleinbahnen und anderen Verkehrsmitteln zu verwenden. Der Bericht stellt fest, daß die Veranschlagungen, die Einnahmen würden wegen einiger ungünstiger Konjunkturfälle in der ersten Hälfte von 1913 zurückgehen, sich nicht erfüllt haben. Trotzdem sei die russische Handelsbilanz besonders mit den europäischen Ländern, nicht zufriedenstellend, da das Passivum von 190 Millionen auf 200 Millionen Rubel gestiegen sei. Die Getreideausfuhr habe sich trotzdem geringer entwickelt als diejenige in den Jahren 1910 und 1911. Der freie Kassenbestand 1914 betrage ungefähr 515 Millionen Rubel. Der Berichterstatter erinnerte an die bevorstehende beträchtliche Erhöhung des Meereszolls, an die Möglichkeit, daß die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol angesichts der jüngsten Maßnahmen der Regierung sich verringern würden und auch infolge gewisser Finanzreformen eine jährliche Ausgabe von 35 Millionen Rubel seitens des Staatsschatzes sich notwendig mache. Dies mache die Schaffung neuer Einnahmequellen erforderlich. Die Entwürfe der Gesetze über die Einkommensteuer, die Militärsteuer und die Erhöhung der Grundsteuer, welche von der Duma gegenwärtig erörtert werden, würden diese Bedürfnisse decken. Die Verwirklichung der beabsichtigten Maßnahmen lasse ein jährliches Ergebnis von 100 Millionen Rubel erwarten. Andererseits müsse das System der Erhöhung der direkten Steuern wahrscheinlich geändert werden. — Am Schluß seiner Rede erinnerte der Berichterstatter an die Worte des Präsidenten der Budgetkommission, die er bei der Beratung des Budgets für 1913 an die Vertreter der Regierung gerichtet habe und welche lautete: Ihnen werden gute Finanzen bewilligt, machen Sie uns gute Politik! Seitdem, sagte der Berichterstatter, machten wir ein Jahr durch, in dem die Politik sich nicht besserte. Die Lage hat an Unbestimmtheit zugenommen, was in der Gesellschaft Unzufriedenheit hervorruft. Unter diesen Umständen schaffe die finanzielle Lage keine Sicherheit, wenn nicht die seit langem erwarteten radikalen Reformen begonnen werden. (Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Als der Ministerpräsident die Tribüne bestieg, kam es zu dem gemeldeten Zwischenfall, der die Unterbrechung der Sitzung herbeiführte.

wb. Petersburg, 6. Mai. In seiner Rede in der Duma erklärte Ministerpräsident Goremykin u. a., sein Haus stehe jedem Mitglied der Duma ausnahmslos offen, und schloß: Ich wünsche, daß wir uns so viel wie möglich zusammenfinden, damit jeder von uns in aller Ruhe seine Kräfte dem Wohle unseres großen Vaterlandes weihen könne, innerhalb der Grenzen, die durch das Recht uns gesetzt sind. (Beifall auf der Rechten, Lärm auf der Linken.)

Als in der Duma-Sitzung nach dem Bericht des Berichterstatters der Budgetkommission Michajewski der Präsident des Ministerrates Goremykin die Tribüne betrat, lärmten und schrien die Abgeordneten der äußersten Linken: Es ist genug. Wir werden ihn nicht sprechen lassen.

Auch mit den Pistolen wurde geklopft. Die Mahnungen des Präsidenten Rodzjanko blieben fruchtlos. Das Lärmen hielt an. Rummel beendete der Präsident die Anwendung des höchsten Strafmaßes, d. i. Ausschluß der acht Schuldigen von den Sozialdemokraten und der Arbeitsgruppe für 15 Sessungen. Jeder der betroffenen Abgeordneten gab von der Tribüne Erklärungen ab, wobei den Abgeordneten Stobelew und Tschentel das Wort entzogen wurde. Tschentel blieb noch auf der Tribüne und erklärte dann von seinem Platz, er werde den Saal nicht verlassen. Darauf ordnete der Präsident an, ihn aus dem Saal zu entfernen. Als der Abgeordnete der Aufforderung der Ordnungsbeamten nicht folgte, erklärte der Präsident, er unterbreite aus Achtung vor der Würde der Duma die Sitzung und bitte Tschentel, den Saal zu verlassen. Alle verließen den Saal, nur Tschentel nicht.

Letzte Drahtberichte.

Die Kämpfe in Mexiko.

Die Lage vor Tampico.

R. Washington, 5. Mai. Die Vertreter der mexikanischen Rebellen erklärten, daß in Tampico die Artillerie der Rebellen angekommen sei, und daß man mit dem Angriff von Tampico so lange gewartet hätte.

Die Rebellenkämpfe kämpfen nicht gegen die Union.

R. Chihuahua, 5. Mai. General Obregon, der Kommandeur des nordwestlichen Flügels der Rebellen, General Gonzales, der Kommandeur des nördlichen Flügels, General Alatorre, der Kommandeur des Zentrums, General Caballero, der Kommandeur der Landungstruppen von Tampico, und andere haben es abgelehnt, mit den Regierungstruppen zur Abwehr der amerikanischen Invasion sich zu vereinigen.

Ein schwerer Eisenbahnunfall in Mähren.

Wb. Wien, 6. Mai. Nach Blättermeldungen aus Brünn hat gestern Abend auf der Station Sokolnitz ein Zusammenstoß stattgefunden, bei dem 30 Personen schwer und zahlreiche andere leicht verletzt worden sind.

Wb. Wien, 6. Mai. Antik wird zu dem Eisenbahnunfall von Sokolnitz gemeldet: Gestern nach freitags an der Station Sokolnitz ein einfahrender Güterzug einen auf dem Nachbargleis mit der Lokomotive bis über die Verkleidung stehenden Güterzug von der Seite, so daß die zwei ersten Wagen dieses Zuges gegen das erste Gleis umgeworfen wurden. In demselben Augenblick fuhr auf diesem Gleise ein aus der Gegenrichtung von Brerau kommender Personenzug ein und stieß auf die umgestürzten Güterzüge. Die Lokomotive, ein Dienstwagen und die zwei nachfolgenden Personenzüge entgleisten und wurden beschädigt. Hierbei wurden zwei Reisende schwer und 14 Personen leicht verletzt.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

Wb. Wien, 6. Mai. Der Kaiser verbrachte eine gute Nacht. Im übrigen ist im Befinden keine Änderung zu verzeichnen.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 6. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Gruellaten der Epiroten in Süd Albanien, die Verminderung der Auswanderung in Bremen und Hamburg und die Vorgänge in der gestrigen Duma gaben den Haussiers Veranlassung zu Glatzstellungen. War das Angebot auch nicht umfangreich, so bewirkte es doch bei dem Fehlen von Käufern einen Rückgang der Kurse. Hansa erfuhr einen Rückgang um 5 Proz. Kattowitz 3 Proz. schwächer. Naphtha-Nobel verloren 6 1/2 Proz. Montanwerte etwa 1 Proz. schwächer. Schuckert-Aktien gedrückt. Orenstein u. Koppel setzten ihre Abwärtsbewegung fort und verloren ca. 2 1/2 Proz. Russenbanken auf die Vorgänge in der Duma gedrückt. Deutsche Bank behauptet. Nationalbank im Zusammenhang mit Fusionsgerüchten um mehr als 2 Proz. höher. Im Anschluß hieran zeigte die mäßige Haltung etwas mehr Widerstandskraft, doch hielten sich die Umsätze bei der dauernden Zurückhaltung in engen Grenzen. Tägliches Geld 3 Proz. und darunter. Privatliskont 2 1/2 Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 6. Mai. (Eig. Drahtbericht) Bei mäßigem Geschäftsauftrieb eröffnete die Börse bei behaupteter Tendenz. Das Interesse der Spekulation wandte sich einzelnen Papieren zu, die aber nur geringe Kursveränderungen erzielen konnten. In Schantungbahnaktien bestand Abgabehust. Heimische Banken sind gut behauptet. Transportwerte behaupteten den Kursstand. Elektrowerte notierten vereinzelt höher. Schiffahrtsaktien niedriger. Auf dem Gebiete der Montanpapiere ist die Tendenz ungleichmäßig. Für Spezialwerte bestand einige Nachfrage. Deutsch-Luxemburger und Bochumer nachgebend, desgleichen Phönix. Gute Meinung bestand für Mexikaner. Deutsche Anleihen vereinzelt besser. Österreichische Renten nur wenig verändert. Am Kassamarkt für Dividendenwerte sind die Umsätze bescheiden, und das Kursniveau gegen gestern ziemlich gut behauptet. Mit Ausnahme von Montanpapieren, welche größeren Schwankungen unterworfen sind, war der Geschäftsverkehr im weiteren Verlauf ruhig und die Kurse unverändert. Die Börse schloß behauptet. Privatliskont 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.).

Der Saatenstand in Preußen.

w. Berlin, 6. Mai. Der Saatenstand in Preußen Anfang Mai 1914 ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet: Weizen 2,6 (gegen 2,6 im Mai 1913), Spelz 2,3 (2,7), Roggen 2,6 (2,7), Gerste 2,8 (2,7), Raps und Rüben 2,5 (3,0), Klee 2,6 (2,5), Luzerne 2,7 (2,8), Riesewiesen 2,5 (2,5), andere Wiesen 2,8 (2,8). Gegen den Vormonat veränderte sich nur die Begutachtungsziffer für Spelz, die 2,5 betrug, und diejenige für Roggen, die 2,4 lautete. In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Bei dem ungünstigen Wetter im März wurde die im Rückstande gebliebene Bestellung der Äcker zur Sommerzeit im trockenen April mit Anspannung aller Kräfte gefördert, so daß die Einsaat der Halmfrüchte bis zur Abgabe der Berichte fast überall, teilweise auch schon das Kartoffellegen beendet war. Die zuerst eingesäten Halmfrüchte waren größtenteils schon gut aufgelaufen, später eingesäte liefen vereinzelt schwer und ungleich auf. Von den infolge der Auswinterung, Überschwemmung, Mäuse und Schnecken notwendigen Umpflügungen mußten manche Äcker wegen

Asquiths Unterhandlungen in der Ulsterfrage.

* London, 6. Mai. Die „Times“ melden, daß gestern früh eine private Zusammenkunft zwischen Premierminister Asquith, dem Führer der Konservativen Bonar Law und dem ungekrönten König von Ulster Sir Edward Carson stattfand. Das Blatt weist nochmals auf die Bemühungen der drei Politiker hin, unter allen Umständen in der Ulsterfrage zu einer friedlichen Lösung zu kommen, gibt aber Einzelheiten über den Verlauf der gestrigen Konferenz nicht wieder.

Senna Hoy 4.

Δ Petersburg, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht) In der Krennabteilung des Gefängnisses Reichthierstraße bei Moskau starb vor einigen Tagen der etwa 30jährige deutsche Schriftsteller Senna Hoy, der im Jahre 1904 in den extrem gerichteten politischen und literarischen Café-Kreisen Berlins, besonders in der Boheme, eine gewisse Rolle spielte. Senna Hoy, der mit seinem wahren Namen Johannes Holzmann hieß, gab damals die Wochenchrift „Kampf“ heraus, deren heftige oppositionelle Sprache ihm mehrere gerichtliche Strafen eintrug. Als die russische Revolution ausbrach, ging Senna Hoy nach Rußland, wurde dort verhaftet und 1907 vom Warikauer Kriegsgericht wegen angeblicher Teilnahme an revolutionären Handlungen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Er verbüßte zunächst drei Jahre Einzelhaft in der Zitadelle zu Warschau, darauf weitere zwei Jahre im Gefängnis zu Moskau. Im Jahre 1912 brachte man ihn in die Krennabteilung des Moskauer Gefängnisses. In seinen Briefen an seine Berliner Freunde versichert er immer wieder, daß er unschuldig verurteilt worden sei. Die Leiche Senna Hays wird nach Berlin gebracht.

Kürstliche Grenzboten der Epiroten.

W. K. B. Durazzo, 6. Mai. Der Regierung sind Drahtnachrichten zugegangen, nach denen in Garmoda, südlich von Tepelenis, 200 mohammedanische Albanesen, die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Skodra geschleppt worden sind. Dort wurden sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt. Die Kirche wurde dann in Brand gesteckt. Albanische Gendarmen, die zwei Tage später Skodra besetzten, fanden die verkohlten Leichname vor.

Die Negerrevolte in Portugiesisch-Kongo.

□ Brüssel, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht) Nach hier eingetroffenen Nachrichten erscheint die Negerrevolte in Portugiesisch-Kongo noch ernster, als gemeldet worden ist. Die Rebellen sind tatsächlich Herren des Landes. Alle Beamten flüchteten. Viele von ihnen wurden massakriert; man spricht von 50 Toten. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind zerstört. Die europäischen Stationshäuser eingestürzt.

Attentat am Simplontunnel.

○ Mailand, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Ingenieur Koppke, der technische Leiter des Simplontunnelbaues, wurde gestern nachmittag von einem südtürkischen Arbeiter durch einen hinterläßt geführten Angriff ver-

wundet. Die Verletzungen sind nicht ernst. Ein anderer beim Tunnelbau beschäftigter Arbeiter wurde festgenommen, weil er den Deputierten Falconi mit dem Tode bedroht hatte.

Ein österreichischer Oberleutnant als Brudermörder.

Δ Wien, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht) In Seeben in Steiermark wurde heute gegen Mitternacht der Regimentsarzt Dr. Felix von Reng vom 3. Landwehr-Infanterie-Regiment in seiner Wohnung von seinem Bruder Oberleutnant von Reng erschossen.

wb. Tübingen, 6. Mai. Der frühere langjährige Vorstand des evangelisch-theologischen Seminars, Professor der Theologie Suder, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

wb. Paris, 6. Mai. In Rom starb Mgr. Sabadel, Titularbischof von Corinth, im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbenen, der Kapuzinermönch war und aus Frankreich stammte und der unter dem Namen „Bis de Rangogne“ sehr volkstümlich war, hatte in den Kreisen des Vatikan großen Einfluß und wurde in allen Frankreich betreffenden Angelegenheiten vom Papst um Rat gefragt. Sabadel galt als einer der Hauptmitarbeiter an der päpstlichen Enzyklika gegen den Modernismus.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

6. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.
Borkum...	750.2 W 3	Regen	+10	Soll...	757.7 W 2	bedeckt	+10		
Hamburg...	751.2 SW 4	bedeckt	+11	Aberdeen...	749.9 NW 3	wolkig	+10		
Swinemünde...	752.3 SW 3	bedeckt	+12	Paris...	751.1 W 2	wolkig	+13		
Memel...	751.1 S 3	bedeckt	+13	Vilnius...	751.1 W 5	wolkig	+13		
Aachen...	755.4 WSW 4	bedeckt	+13	Christiansund...	750.3 OSO 3	wolkig	+5		
Narvik...	755.0 SW 3	Regen	+10	Skagen...	748.7 S O 1	bedeckt	+9		
Berlin...	753.4 SW 3	wolkig	+11	Kopenhagen...	750.4 WSW 3	bedeckt	+11		
Breslau...	755.3 WSW 3	wolkig	+12	Stockholm...	748.5 WSW 2	Regen	+9		
Bratislava...	755.3 W 2	wolkig	+12	Haparanda...	742.7 NW 4	halbbd.	+2		
Butz...	756.9 W 2	Regen	+12	Petersburg...	747.5 WSW 3	bedeckt	+11		
Frankfurt...	754.4 SW 2	bedeckt	+10	Warschau...	753.5 SSW 1	Regen	+11		
Karlsruhe...	757.9 WSW 4	wolkig	+13	Wien...	756.7 S O 4	wolkig	+13		
München...	758.1 SW 5	bedeckt	+10	Sem...	756.2 W 2	Regen	+13		
Zugspitze...	755.0 NW 5	Nebel	+7	Seydisfjör...	756.2 W 2	Regen	+13		
Valencia...	755.0 NW 5	Nebel	+7						

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Kaiserlichen Vereins für Naturkunde.

5. Mai	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	748.7	746.9	746.0	747.2
Barometer auf dem Meerespiegel	754.8	753.7	752.3	753.2
Thermometer (Celsius)	12.7	17.5	10.9	13.0
Lufttemperatur (mm)	8.9	6.9	9.4	8.1
Relative Feuchtigkeit (%)	82	66	87	72.7
Windrichtung und -stärke	SW 2	SW 4	SW 3	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.5	0.4	0.9	—

Höchste Temperatur (Celsius) 17.7.

Niedrigste Temperatur 10.9.

Wettervorhersage für Donnerstag, 7. Mai 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Kaiserlichen Vereins für Naturkunde in Frankfurt a. M. Wolkig, zeitweise Regenfälle, keine Temperaturänderung, westliche Winde.

der Überbündung mit Feldarbeiten einsteilen noch zurückbleiben. Eine Anzahl tierischer Schädlinge ist heilförmig wohl vermerkt worden, doch dürfte deren Zerstörungswerk vorläufig noch nicht nennenswert gewesen sein. Bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen konnten sich die Saaten seit April wenig oder garnicht weiter entwickeln, der Roggenbestand ist sogar etwas zurückgegangen. Vielfach sollen die Pflanzen gelblich geworden und nicht so kräftig sein wie Anfang April, auch nicht gut bestockt sein. Alle Anstände wären aber mit einemmal behoben, wenn bald warmer Regen fiele. Im großen und ganzen halten sich aber die günstigen und die ungünstigen Nachrichten die Waage. Obgleich Klee und Luzerne wegen starker Auswinterung hier und da nicht befriedigten, konnten sie im ganzen doch noch günstig begutachtet werden, weil die vorhandenen Pflanzen einen kräftigen Wuchs haben und hohe Erträge erwarten lassen.

Banken und Geldmarkt.

w. Rheinsche Kreditbank. Mannheim, 6. Mai. Nach langem Leiden ist der frühere langjährige leitende Direktor der Rheinischen Kreditbank in Mannheim, Kommerzienrat Wilhelm Zeiler, im 68. Lebensjahre gestorben.

* A. Schaaffhausenscher Bankverein. Der Bankverein beruft nunmehr seine Aktionäre auf den 28. Mai zu einer außerordentlichen Hauptversammlung ein mit der Tagesordnung, die die Fusion mit der Disconto-Gesellschaft im Gefolge hat.

* Ablehnung von Bankangeboten auf Stadtanleihen. Wie erinnert, hat die Verwaltung der Stadt Köln vor einiger Zeit beschlossen, die von den Banken auf eine Kölner Stadtanleihe eingereichten Angebote abzulehnen. Dieses Beispiel der Stadt Köln hat jetzt in Nürnberg Nachahmung gefunden. Von dort geht uns hierüber folgende Meldung zu: Die Stadtverwaltung von Nürnberg lehnte sämtliche Angebote auf Übernahme von 12 bis 15 Millionen Mark Anleihe der Stadt Nürnberg als zu niedrig ab. Es wurde dabei hervorgehoben, daß diese Angebote in keinem Verhältnis zu denjenigen stünden, die anderen Städten, wie Frankfurt a. M. und Wiesbaden, gemacht worden seien. Das Höchstgebot auf 4proz. Nürnberger Anleihe, das von den größten Nürnberger Häusern abgegeben worden war, lautete auf 94.37. Daneben lagen noch zwei Angebote zu 94.15 und 93.80 Proz. vor. Auf eine 4 1/2proz. Anleihe wurden 101.15 Proz. und 100.53 Proz. geboten.

w. Vorläufig keine Neuemission russischer Staatsanleihe. Petersburg, 5. Mai. Das Finanzministerium erklärte es für notwendig, die Emission neuer Wertpapiere auf dem Geldmarkt bis zu einer günstigeren Konjunktur zu verschieben. Das Finanzkomitee hat den Wunsch ausgesprochen, im Reiche den Geldverkehr zu vergrößern, um gleichzeitig die Emission für Kreditbilletts und kleinere Wertpapiere einzuschränken.

Berg- und Hüttenwesen.

* Ankauf von Braunkohlenfeldern durch den preussischen Fiskus. Wie verlautet, kaufte der Direktor des Artener Bankvereins Böhmer im Auftrage des preussischen Staates in der Flur Niemeck bei Bitterfeld mehrere tausend Morgen Land zur Ausbeutung der dortigen Braunkohlenlager, aus welchen das staatliche Kraftwerk Muldenstein, das zur bevorstehenden Elektrifizierung der Staatsbahn Berlin-Halle-Leipzig-Magdeburg den Strom liefert, mit Kohlen versorgt werden soll. Das Objekt beträgt schätzungsweise 4 Mill. M.

* Vom Rohisenverband. Der Aprilversand des Verbandes hat gegenüber dem Vormonat einen Rückgang aufzuweisen, denn er betrug nach den vorläufigen Schätzungen etwa 78 Proz. gegen 80.15 Proz. der Beteiligung im Vormonat.

* Ein 9-Millionen-Auftrag für die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ist von der Verwaltung des Föderalbezirks in Buenos-Aires der Auftrag auf Lieferung von 65 000 Tonnen gußeiserner Röhren im Werte von über 9 Mill. M. erteilt worden.

* Produktionsbeschränkung der oberschlesischen Kohlenwerke. Am Mittwoch findet eine Sitzung der oberschlesischen Kohlenkonvention statt, auf der eine weitere Produktionsbeschränkung um 10 bis 15 Proz. vorgeschlagen werden soll.

Industrie und Handel.

* Die Verhandlungen der Salpeterproduzenten. Die seit mehreren Tagen in Hamburg geführten Verhandlungen unter den deutschen und englischen Salpeter-Erzeugern sind streng vertraulich von den Interessenten behandelt worden. Es wird nur berichtet, daß die Beratungen, die bekanntlich der Errichtung einer Verkaufszentrale galten, wieder, wie schon früher in London, ohne Ergebnis geblieben sind. Eine der Hauptschwierigkeiten soll in dem Widerstand der Ausländer gegen eine solche Zentrale liegen. Man ist dahin übergekommen, die Bemühungen schriftlich weiter fortzusetzen, doch verheißt man sich nicht, daß die Aussichten auf Erfolg nur gering sind.

* A.-G. für Maschinenpapierfabrikation in Aschaffenburg. Der Betriebsüberschuß in 1913 betrug 2 443 571 M. (v. V. 2 604 580 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, die Dividende wieder mit 8 Proz. vorzuschlagen bei 321 355 M. (182 807 M.) Vortrag.

Verkehrswesen.

* Englische Sorgen um die Einigung zwischen Hapag und Lloyd. Die bereits gemeldete Verständigung zwischen der Hapag und Lloyd ist in London mit nicht ganz ungeteilter Freude aufgenommen worden. Es machen sich in der englischen Presse Bedenken über den engen Konnex zwischen den beiden Gesellschaften geltend, der als ein schwerer Schlag gegen die englischen Schiffahrtsgesellschaften aufgefaßt wird. Voraussichtlich soll in den nächsten Tagen eine Generalkonferenz der Vertreter sämtlicher englischer Schiffahrtsgesellschaften stattfinden, um zu der veränderten Sachlage Stellung zu nehmen.

Marktberichte.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 6. Mai. Kartoffeln in Wagenladung 6.50 M., im Detail 7.50 M. Alles per 100 Kilo.

= Groß-Gerau. Infolge der großen Nachfrage bei unserem letzten Ferkelmarkt entstand ein sehr lebhafter Geschäftsgang, so daß der ganze Auftrieb von 948 Tieren alsbald verkauft war. Die Preise bewegten sich in ihrer seitherigen Höhe und sind für Ferkel 13 bis 26 M., für Springer 23 bis 32 M. und für Einleger 40 bis 45 M. pro Stück bezahlt worden. Montag, den 11. d. M., ist der nächste Ferkelmarkt und findet an diesem Tage gleichzeitig ein Krämermarkt — Maimarkt — statt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortl. Red. H. Gegerbach.

Verantwortl. für den politischen Teil: H. Gegerbach; für den kulturellen Teil: H. Gegerbach; für den wirtschaftlichen Teil: H. Gegerbach; für den sportlichen Teil: H. Gegerbach; für den literarischen Teil: H. Gegerbach; für den wissenschaftlichen Teil: H. Gegerbach; für den künstlerischen Teil: H. Gegerbach; für den technischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Gegerbach; für den zoologischen Teil: H. Gegerbach; für den botanischen Teil: H. Gegerbach; für den mineralogischen Teil: H. Gegerbach; für den geologischen Teil: H. Gegerbach; für den meteorologischen Teil: H. Gegerbach; für den astronomischen Teil: H. Gegerbach; für den physikalischen Teil: H. Gegerbach; für den chemischen Teil: H. Gegerbach; für den biologischen Teil: H. Gegerbach; für den medizinischen Teil: H. Gegerbach; für den juristischen Teil: H. Gegerbach; für den philosophischen Teil: H. Gegerbach; für den theologischen Teil: H. Gegerbach; für den historischen Teil: H. Gegerbach; für den geographischen Teil: H. Gegerbach; für den ethnographischen Teil: H. Geger

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Deutsch-Luxemb. B.	122.60		Textilindustrie,	
Donnersmarckütte	380.	30	Mech. Web. Linden	245.
Eisenwerk Kraft	188.50	10	Nrd. Wollkammerei	142.25
Eisenhütte Thale	166.50	40	Ver. Glanzwoll-Fabr.	610.
Eschw. Bergwerksw.	226.75			
Grasweiler Eisenw.	135.50		Verschiedene.	
Gelsenk. Bergwerksw.	176.	0	Adler Porz.-L.-Chem.	108.60
Harpener Bergbau	175.10	32	D. Waff.- u. Mun.-F.	601.
Hösch-Eisen u. Stahl	310.25	9	Lindes Eisenmaschinen	122.50
Hae Bergbau	471.	6	Markt- u. Kälthallen	91.
Königs- u. Laurahütte	139.50	10	Nobel-Dynam.-Trust	175.25
Lauchhammer konf.	174.75	22 1/2	Porzellan-Fabr. Kahla	200.
Leonh.-Braunkohlen	155.50	3	Rositzer Zuckerraff.	133.25
Mannsm.-Röhrenw.	203.75	28	Sprithank, A.-O.	427.50
Möhl. Bergwerksw.	158.75	25	Ver. Köln Roitweiler	338.
Oberschl. Koksw.	215.10			
Phönix-Berg- u. Hütt	227.50	5	South Westafrica Co.	115.75
Rhein-Anst. Ferro	194.75	7	Türkische	185.90

II. Aussereuropäische		
5.	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	97,30
5.	do. 1909 fcb. ab 1910	97,30
5.	do. Russ. E.-B. 1. Q. 00 E	99,50
11/2	do. innere von 1889	—
1.	do. Russ. Q.-Ans. 1907	—
2.	Chile-Anl. von 1911	93,50

Div.	Bank-Aktien.	In %
ort. Letzt.		
8 1/2	A. Deutsch. Creditb.	152.
6 1/2	A. Elsass. Bankges.	121.
7	Badische Bank	125.
10	B. f. d. Untern. Zür.	192.50
4	do. Bod.-C.-A., W.	140.
8	do. Handelsbk. s. B.	149.60
14	do. Hyp. u. Wechs.	297.
6 1/2	Bermer Bank-V.	110.80

9.	2.	Banque Ottomane Fr.	125.
Deutsche Kolonial-Ges.			
11.	10.	Ottaviminen Fr.	118.
5.	7½	South West Afr. C.	—
		Utl.	115.62
Div. Industrie-Aktien.			

ori. Letzt.		In %
14.	10.	Alum. Neuh. (50% Jtr.)
274.20		
10.	20.	AschfBg. Buntpap. %
118.		
8.	8.	Masch. -Pap. %
115.75		
12.	12.	Bad. Zckf. Wagh. %
221.10		
3.	0	BangSüdd. L60% E. %
60.		
15.	15.	Elbst-Fabr Nbg. %
277.		
10.	11.	Bravert Binding %
187.		
7.	7.	Henniger Jrt. %
124.50		
0.	9.	Herkulux Cass. %
150.50		

3.	0.	Löwenbr. Sin.	40.
10.	0.	Mainzer Br.	170.60
9.	0.	Nürnberg.	167.60
7.	7.	Rettenmayer	117.
1	0	Schöffher. Bg.	57.
10	11/16	Stern, Oberrad	191.
8.	8.	Bronzecl. Schienk	120.
12.	0.	Cellul. Bayr. (W.)	149.
10.	8.	Gew. Heidebl.	148.50
7.	10.	F. Karst.	136.80
8.	8.	Lothar. Metz.	127.
10.	10.	Cham. u. Th. W.A.	142.50
7 1/2	8.	Chem. A. G. Guano	117.
8.	8.	Bad. S. u. Sodal.	613.
8.	8.	Bad. S. u. Sodal.	613.

14.	14.	Fabr. G. G. G.	232.50
30.	30.	Goldschmidt	204.
0	0	F. Orsich. El.	262.
0	0	F. F. F. H. H.	633.50
0	0	F. F. F. M. M.	68.
2.	2.	Fabr. V. V. M. M.	314.50
2.	2.	Weiter-ter-Meer	218.50
0	0	Werke Albert	452.
4.	4.	Holzwerkzeuge	303.
2.	2.	Rüttgerwerke	190.
8.	8.	Schramm L. Fabr.	263.
2.	2.	Uit-Fabr. Ver.	225.
4.	4.	Weg. R. R.	214.

13.	13.	» Alig. Oes. Berl.	533.
14.	14.	» Alig. Oes. Berl.	240,25
5.	5.	» Bergm.-Werke	240,25
7.	8.	» Brownhov.-B.	134.
8.	5.	» Contin. Nürnberg.	147.
9.	5 1/2	» Contin. Nürnberg.	174,30
10.	11.	» Dtsch.-Übersetz.	174,50
		» Ut.	174,50
16.	8.	» El. FeL n. Guill. L.	151.
		» Ut.	152.
4.	4.	» WHomb. v.d.H.	128.
5.	6.	» Lahmeyer	125.
7 1/2	7 1/2	» Licht u. Kraft	129,50
1.	9.	» Lief.-Os. Berl.	196.
2.	12.	» Rein. G.u. Sch.	194,70
8.	8.	» Schuckert	144,90
7 1/2	8.	» Ut.	144,87
2.	12.	» Rhein.	137,40
		» Siem. u. Hals.	—
5 1/2	5 1/2	» Ut.	211,75
7 1/2	6 1/2	» Siemens, Ber.	114.
10.	10.	» TL-O. Dtsch. A.	121.
7.	7.	» Voigt & Haefel.	92.
6.	6.	» Feist & S. Frkt. Sekt.	92.
9.	9.	» Gelsenk. Gußst.	103.
0.	0.	» Gumml. Berl.-Frkt.	117.
7.	7.	» d. Mitteld. (Pet.)	80.
7.	7.	» Hafensuhl. Fct. M.	111,10
7.	7.	» Fed. Kpf. u. Sdd. Guß.	115,50
7.	7.	» Hildkr. Mh.w. Strach.	118,40
8.	8.	» Jungb. Geb. Schraub.	123.
12.	12.	» Kalk Rk. Westf.	152.
9.	9.	» Lederf. N. Spier	155.
7 1/2	7 1/2	» Rothe Kreuz.	109,80
5.	5.	» Löbberg. Mühle	43.
10.	10.	» Ludwigw. W.-M.	158.
30.	30.	» Masch. A. Kieyer	135,30
7.	7.	» Armat. Wlger	98.
9.	9.	» Baden. Weinh.	130.
12.	12.	» Beck u. Winkel	116,50
28.	28.	» Bielefeld D.	311,50

7.	• Fabern, Schi.	• 160.
6.	Masch. Fahrz. Eis.	• 99.
23.	• Fil. & Br. Eng.	• 289.
9.	• Gann. Deutz	• 119.50
18.	• Gritzen, Durl.	• 265.
10.	• Karlsruher.	• 175.
13 1/2	• Mannesm.-R.	• 203.50
9.	• Masch. u. A. Kl.	• 129.
16.	• Moos.	• 175.

18.	18.	Oderstein. Est.-In.	61.50
18.	18.	Phönix Bergbau	—
		Ult.	227.25
12.	12.	Riebeck, Montan	194.
6.	6.	V.Kön.-u.LauraThür.	—
		Ult.	138.
19.	26.	Ostr. Alp. M. ö.fl.	—

Aktien v. Transp.-Anstalten.

Divid.			
Vork. Lrt.	a) Deutsche.	In %.	
Deut. Baf.	Deutsche-Niederrh.	126.30	

Divid.		a) Deutsche.	In %
Vork. Lstz.			
8 1/2	5 1/2	Lübeck-Hochsee	188.30
7 1/2	7	Alig. D. Kleinb.	—
7 1/2	9	do. Lok.-u. Str.-B.	162.50
8 1/2	8 1/2	Berliner gr. Str.-B.	151.
7 1/2	5	Cass. gr. Str.-B.	—
6	6	D. Elsb.-Betr.-Ges.	111.
5 1/2	6	El. Hochb. Berlin	131.
7 1/2	—	Schantz-L.-B.-Akt.	138.75
6	6 1/2	Südd. Eisenb.-Ges.	132.
9	10	Westf. Eisenb.-G.	—
9	10	Hamb. Am. Pack.	127.50

b) Ausländische.			
04/12/17	Wachtel. Lit. A. O. H.	—	
1/12/12	do. Lit. B.	—	
7 7/8	Ost.-Ung. St.-B. Fr.	153.50	
6. 6.	do. Sid. (Lomb.)	20.87	
4. 4.	Prag-Dux Fr.-A. O. H.	—	
5/15/5	do. St. Akt.	—	
1/16/24	Raab Od.-Ebenfurt.	67.60	
7 8.	Orient-E.-B. Betr.-O.	199.	
6. 0.	Batim. u. Obio Od.	91.17	
0. 0.	Pennsyl. R. R.	91.25	
5. 5/16	Anatol. Eis.-B.	—	
6/16/8	Prince Henri	Fr. 155.	
0. 11.	Graxer Tramway & B.	195.	

Zl.	a) Deutsche.	In %.
1/2	Allg. D. Kleinab. vgr. 8	74.30
1/2	Allg. Lok.-u. Str.-B.v. 98	96.
1/2	Bad. A.-G. I. Schiff.	97.
1/2	Casseler Strassenbahn	93.
1/2	D. E.-B.-Bet.-G. S. II	99.50
1/2	D. Esb.-O. (Fr.) S. II u. IV	100.
1/2	Nordd. Lloyd u. b. 06	—
1/2	do. 1906 u. 1913	100.
1/2	do. v. 02 unk. 07	—
1/2	Südd. Eisenbahn v. 07	—
1/2	Südd. Eisenbahn	84.20

Elisabethstf. in Gold	—
Ord. Northwest, v. 74	100.30
do. conv. v. 74	80.50
do. v. 1903 Lit. C.	80.50
do. Lit. A. stf. I. S. ö. fl.	101.
do. conv. L. A. Kr.	79.30
do. von 1903 L. A.	79.30
do. L.B. stf. S. ö. fl.	101.
do. conv. L.B. Kr.	79.20
do. v. 1903 L. B.	—
do. Süd(rak)stf. I. G.	71.20
do.	50.75
do. E. v. 1871 I. Fr.	—
do. Staatsb. 7374	101.50
do. Brün-Roß Thl.	101.30
do. Staatsb. v. 63	89.20
do. XX, I.-VIII. Em. Fr.	72.50
do. IX. Em.	71.50
do. von 1885	—
do. v. 1893 stf. I. G.	69.70
Prag-Dux 1900stf. I. ö. fl.	71.30
Raab.-Oder. E. stf. I. G.	76.40
Livorn. Lit. C. Dr. Oz.	69.50
Süd. Ital. S. A.-H. Le	64.70
Toscana Central	111.20
Westzähnen, v. 79 Fr.	—
Gothaardbahn	89.20
Kursk.-Kiew stf. gar.	86.
do. Chark. 89	86.90
Mosk. Kasan E.-B. 1909	96.90
do. uk. 1915 stf. O.	85.70
do. Wor. ab 1910 stf.	94.10
do. von 95 stf. g.	85.10
Podolische vert. 1915	94.
Russ. Südost v. 97	85.
do. Südwest stf. g.	84.60
Warsch.-Wien stf. gar.	—
Wladikawkas v. 1912	84.40

Salonki-Monastir	—
Tehuantepec rckz. 1914	—
Pfandbr. u. Schuldversch.	
v. Hypotheken-Banken.	
	In %.
Allg. R.-A., Stuttg.	87.
Bay. Ver.-B. München	89,80

1/2	do.	unk. h. 1906	84.
1/2	Nordd. Ord. Weim.		92.80
1/2	do.		83.
1/2	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917		97.10
1/2	do.		87.25
1/2	Preuß. Bod.-Cr.-Act.-ll.		—
1/2	do.	S. 17, 18 u. 21	94.20
1/2	do.	S. 22 uk. 1915	94.20
1/2	do.	S. 25 v. 1910	94.20
1/2	do.	S. 25 v. 1919	94.20
1/2	do.	S. 27 v. 1920	95.10
1/2	do.		95.20

do.	S. 25	1910	84.20
do.	S. 25	1919	84.20
do.	S. 27	1920	95.10
do.	S. 28	1921	95.30
do.	S. 29	1921	95.60
do.	S. 20	1913	83.
do.	S. 23	1915	88.
do.	S. 3, 7, 9	1915	85.60
Pr. Centr. B.-C.-B.	v. 60		94.10
do.	v. 1899, 01	u. 03	93.60
do.	v. 1900	16	93.90
do.	v. 1907	17	94.50
do.	v. 1909	19	94.20
do.	v. 1910	20	94.20

do.	v. 1904 uk. 13	84.50
do.	Kom. 01 ku. 10	95.40
do.	08 uk. 17	95.50
do.	12 uk. 22	96.50
do.	87 v. u. 95	98.00
do.	06 u. 16	98.50
Pr. Hypoth.-Act.-Bk.		
do. rz. Sr. 125 ad 80		92.50
do.		84.25
do.	v. 04 uk. 13	93.40
do.	v. 07 uk. 17	94.20
do.	v. 09 uk. 19	94.10
do.	Kom. v. 11 uk. 21	96.20
Pr. Hyp.-Vers.-Q.		93.75

do.	E. 25 unk.	14	94.
do.	E. 28	17	93.25
do.	E. 29	19	95.25
do.	E. 30.31	20	95.50
do.	E. 26	14	87.60
do.	E. 17.18.24 kb.		85.25
do.	Kleinh. E. 1 kb. ab 04		89.50
do.	Kom. S. 3uk. b. 12		85.50
do.	Landsch. Central		---
Rhm. Hyp.-B. kb. ab 02.07			94.50
do.	1917	94.	
do.	1919	93.90	
do.	1921	94.10	

do.		84.60
do.	1914	84.40
Rhein-Westf. B.-C. S. 3,		
5, 7, 7a, 8, 8a, 9, 9a *		93.70
do.	5, 10 uk, 0 u 15	93.75
do.	12 u, 12a uk, 1920	94.75
do.	5, 13 uk, 1922	95.50
do.	5, 2, 4 u, 6	84.
Sadd. B.-C. 31/32, 34, 43 *		80.40
do	bis inkl. S. 52 *	88.

sterdam, fl. 100	100.25	3 1/2%
Sw. Brüssel Fr. 100	80.92 1/2	4%
ien . . . Lire 100	80.02 1/2	5 1/2%
adon . . . Lstr. 1	20.44	3%
drid . . . Pa. 100	—	4 1/2
York (T.S.) D. 100	—	—

Londoner

Amerikanische Bahnen.		
chison Top. common . . .	97.75	C
Canada Pacific . . .	197.75	C
Ge common . . .	25.	P
S. Kns. Texas . . .	16.75	R
ruvian . . .	39.37	
adleg . . .	84.50	
ck Island . . .	3.25	2
uthern Pacific . . .	93.75	3
ailway common . . .	24.3	5
els common . . .	60.92	4
unc common . . .	18.50	A
lon Pacific common . . .	159.75	d

2. Söndra	8.75	40
3. Dy Deep	3.25	
4. Tinto	69.37	4
5. Variered	0.89	40
6. Beers deflered	16.75	31
7. of Rand	1.75	5

Sämmtliche Notierungen bedeuten

do.		*	
do.	Rhein. nk. 15/17	*	95.50
do.	Betr. A.-G. Siem.	*	—
do.	Siem. u. Hahke	*	100.50
do.	nk. 20	*	—
do.	Voigt u. Haefl. Fkl.	*	—
	Frankfurter Hof Hypt.	*	97.
	Hôtel Nassau, Wiesb.	*	95.80
	Lindesfiamasch. v. 1913	*	98.
	Mannh. Lagerh.-Ges.	*	95.10
	Metall.-Ges., Frankf.	*	—
	Oeffabr. Verein Dtsch.	*	100.
		*	102.

Mannh. Ziege- u. Ges. *	98.10
Mettl. Ges., Frankf. *	—
Oeffb. Verein Dtsch. *	100.
Sellindust. Wolff Hyp. *	103.
Zellst. Waldhof Mannh. *	98.30

Verzinsl. Lose.		in %
Badsche Prämien Thür	185.70	
Doman-Regulierung 8. fl.	156.	
Gotth. Pr.-Pfdbr. 1. Thür	125.	
Hamburgser von 1856 *	125.	
Holl. Kom. v. 1871 fl. fl.	115.	
Köln. Möndener Thle.	148.40	

Österreich, v. 1860 ö. fl.	180.
Oldenburger Thlr.	120.10
Russ. v. 1864 s. Kr. Rbl.	—
do. v. 1864 s. Kr. s.	—
Stuhlweissb. R.-Gr. ö. fl.	111.90

Unverzinsliche Lose.		
	Per St.	Mk.
Oldenburger	fl. 7	37.
Oldenburger Thlr.	20	202.50
Oldenburger L.	45	41.
Oldenburger s. fl.	7	37.90

Fr. 400	163.
5 fl. 100	451.
Le 30	71.
Geldsorten.	Brief. Geld.
Sovereign, p. St.	20.40 20.40
Francs-St.	16.31 16.27
Terr. fl. 8 St.	— 16.10
Kr. 20 St.	— —
Dollars p. Doll.	— —
Imp. p. St.	— —
al marco p. Ko.	2800 2790
al Escudo	280.5 —

	1942-43	1943-44
Ill. 5—1000) p. D.	—	84.20
Notes p. 100 Fr.	81.	80.90
p. 1 Lstr.	20.50	20.48
p. 100 Fr.	81.45	81.38
p. 100 fl.	169.30	169.80
p. 100 Lc.	81.20	81.10
-Ung. p. 100 Kr.	85.20	85.10
Gr. p. 100 R.	—	—
(Klein) p. 100 R.	—	—
weiz. N. n. 100 Fr.	81.25	81.25

	in Mark	
ris . . . Fr. 100	81,42½	31/4%
weis . . Fr. 100	91,25	31/4%
Petersb. S.-R. 100	—	51/4%
inst . . Kr. 100	—	—
ien . . Kr. 100	85.	4%

Börse

Gold	1.16
Silber	2.92
Edelstein	12.56
Edelstein	7.75
Edelstein	6.18

Fonds.	
Engl. Konsols	75.6
Deutsch. Reichsanleihe	75.50
Österreich. von 1890	100.50
„ „ von 1897/900	81.
„ „ Navigatord.	14.
„ „ preferred	21.25
„ „ preferred von 1892	71.50

do. von 1898	91.
deich. Mon.	58.
aner von 1905	80.50
do. II	91.
Ind. Ruppes Anl.	63.62
exican. kon. Anl.	88.

n die Mitte zwischen